Bezirk Einsiedeln

HÄUSERFRONT AM KLOSTERPLATZ

[LEITBILD]

Verfasser:
Peter Röllin
Dr. phil. Kultur- und Kunstwissenschaftler
Hintergasse 32 / 8640 Rapperswil
+ 41 55 210 69 33 / p@roellin.com

Ausgabe 2. November 2010
Revidiert am 20. April 2012

Dank Hilfeleistungen und Gespräche verdankt der Autor: Markus Bamert, Denkmalpfleger Kanton Schwyz, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Bauverwaltung Bezirk Einsiedeln, Bernadette Breitenmoser, Raumentwicklung und Kommunikationsprozesse, Zürich, Roger Diener, Dipl. Arch. ETH/SIA, Basel, Martin Eicher, Architekt / Raumplaner FH, FSU, ASA Arbeitsgruppe für Siedlungsplanung und Architektur AG, Rapperswil, Marcel Ferrier, Dipl. Arch. ETH/SIA, St. Gallen, Hanspeter Kälin + Partner AG, Einsiedeln, Anja Oechslin Buschow, Dr. phil., und Werner Oechslin, Prof. Dr. phil., Einsiedeln, Walter Petrig und Partner AG, Einsiedeln, Lars Ruge, Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich, Martin Weishaupt, Dipl. Arch. ETH/SIA Kantonsbaumeister Kanton Schwyz.

Grafische Gestaltung der Studie:
Sidonia Codina, dipl. Raumplanerin, Zürich

Inhalt

1 AUFTRAG, ZIELSETZUNGEN

1.1 Häuserfront am Klosterplatz: hohe Anforderungen 4
1.2 Perimeter 5
1.3 Leitbilder Bezirk Einsiedeln 7
1.4 Rechtslage und Form der kommunalen Leitbilder 7
1.5 Rechtsgrundlagen, Ortsbildinventar 1985, Objektinventare 8
1.6 Zielsetzungen 11

2 SIEDLUNGSRÄUMLICHE ENTWICKLUNG

2.1 Kloster, Wallfahrt, Klosterdorf 13
2.2 Topografie, Klosterplatz und Häuserfront 14
2.3 Häuserfront am Klosterplatz: Kontinuum und Wandel 15

3 GEBÄUDEINVENTAR „HÄUSERFRONT AM KLOSTERPLATZ“ 17

4 PROBLEM- UND POTENZIALANALYSE

4.1 Klosterplatz, Freiräume und Vorplätze 40
4.2 Dorfstruktur und Gebäudestellungen 46
4.3 Strassen, Zwischenräume und Durchblicke 49
4.4 Gestaltungsfragen bei Einzelbauten 52

5 BEURTEILUNGSKRITERIEN 63

6 EMPFEHLUNGEN

6.1 Leitbild und Kantonale Denkmalpflege 66
6.2 Bestehende Störfaktoren sind mittelfristig zu beheben 66
6.3 Um- und Neubauten: Konkurrenzverfahren nach Ordnung SIA 143 / 2009 66
6.4 Bezirk an Konkurrenzverfahren beteiligt 67
6.5 Gastronomie als wichtiger Inhalt der Häuserfront 67
6.6 Freiraumkonzept „Aussenraumnutzung am Klosterplatz“ 67

7 ANHANG 69

1 AUFTRAG, ZIELSETZUNGEN

1.1 Häuserfront am Klosterplatz: hohe Anforderungen

„Das Gegenüber zum Kloster macht das Wesen des Dorfes aus.“ Werner Oechslin

Der Einsiedler Klosterplatz, der auf der Ostseite von der erhöhten Klosterfront und westlich konkav von der Häuserfront des Klosterdorfes gefasst ist, zählt mit dem Basler Münsterplatz und dem St. Galler Klosterplatz zu den bedeutendsten und auch repräsentativsten Platzanlagen in der Schweiz. Die Eidgenossenschaft kannte vor 1798, dem Einmarsch der Franzosen und ihrer Einrichtung einer Helvetischen Republik, keine weltlichen Fürsten, dagegen Fürstbischöfe und in St. Gallen und Einsiedeln auch Fürstäbte. Entsprechend dieser auch politischen Stellungen sind in der Barockzeit des 18. Jahrhunderts in St. Gallen wie in Einsiedeln fürstliche und höfische Platzarchitekturen entstanden, wie wir sie sonst nur bei Residenzen und Abteien in den Nachbarländern vorfinden. Die Materialisierung der platzseitigen Klosterfront in Etzelsandstein erhöht die Repräsentationsstärke enorm.

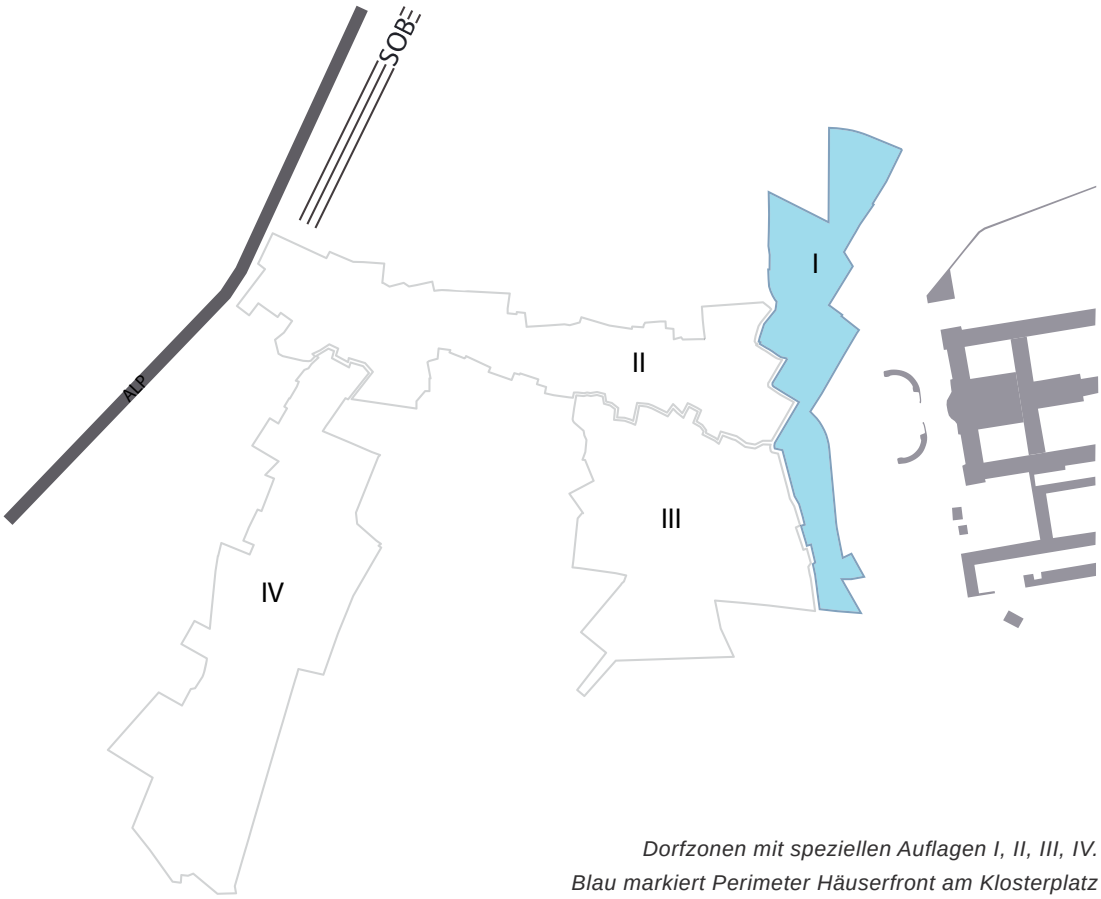
Das Klosterdorf Einsiedeln, das aus der Symbiose mit Kloster und Wallfahrt entstanden ist, erscheint in seiner dem Klosterplatz zugewandten Siedlungsstruktur als eine mehr oder weniger geschlossene, konkav geformte Front mit heterogener und auch zeitlich unterschiedlich entstandener Bebauung. Dem grossen und traditionsstarken Eigentümer auf der Seite Kloster und Klosterplatz steht im Dorf eine Vielzahl von Eigentümern und Gesellschaften gegenüber. Im Hinblick auf Planen, Bauen und Umwelt heisst das: Der grandiosen und geschützten barocken Klosteranlage steht der alltagsnahe kulturelle, wirtschaftliche und oft kurzfristige Wandel von Gewerbe, Wohnen und Bewegung gegenüber.
Die Häuserfront am Klosterplatz hat sich nicht nur über die vergangenen Jahrhunderte zur heutigen Struktur und zur heutigen Erscheinung entwickelt. Die Dorffront ist heute nicht fertig gebaut, sondern wird auch in Zukunft bauliche wie nutzungsbezogene Veränderungen erfahren. Diese aber unterstehen an diesem Ort einer besonderen Sorgfaltspflicht. Diesbezügliche Auseinandersetzungen etwa mit der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege waren beispielsweise bei den Bau-Realisierungen vor und nach dem Brand 1970 des Hotels „Drei Könige“ besonders heftig.

Aktuell 2010/12 stehen zwei grössere Bauvorhaben innerhalb des Perimeters der Häuserfront am Klosterplatz zur Diskussion. Im Fall des Vorprojektes „Katharinahof“ äussert sich eine vom Bundesamt für Kultur/Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege in Auftrag gegebene Stellungnahme äusserst kritisch (Februar 2008). Der Bezirk Einsiedeln verfügt über mehrere Leitbilder zur baulichen Entwicklung einzelner Dorfteile von Einsiedeln (siehe 1.3), aber noch keines zum wichtigen Dorfanstoss am weltberühmten Klosterplatz. Dieser Umstand sowie die aktuellen Planungen bzw. privaten Bauprojekte haben den Bezirksrat Einsiedeln veranlasst, die Erarbeitung des Leitbildes „Häuserfront am Klosterplatz“ in Auftrag zu geben. Zu berücksichtigen sind die zeitlich parallel vom Kloster Einsiedeln in Auftrag gegebene Erarbeitung von Grundlagen und die Ergebnisse des Studienauftrags Projektleitbild Sanierung Klosterplatz 2008/2009.

1.2 Perimeter

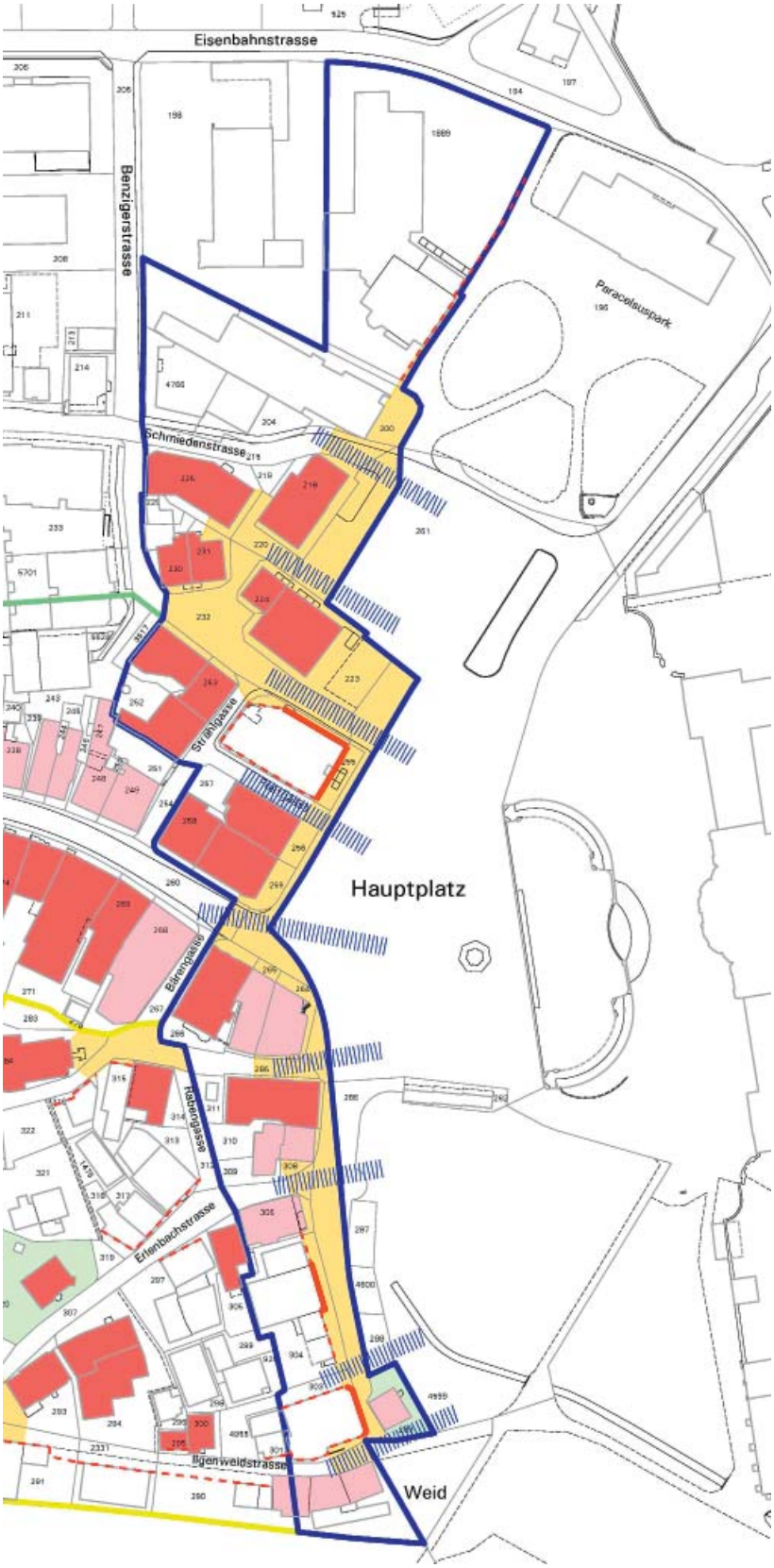
Die Dorfzone mit speziellen Auflagen I (Häuserfront am Klosterplatz) umfasst im Wesentlichen die am Klosterplatz dorfseitig aufgereihten Parzellen (Gebäude und deren unmittelbare Umfelder) sowie die Gassen- und Strassenräume, die in der Zone dieser Häuserfront in den Platzraum vorstossen: Ilgenweidstrasse, Erlenbachstrasse, Schwanenstrasse, Hauptstrasse, Postgasse, Paradiesgasse, Paradiesplatz / Meinrad Lienert-Platz, Schmiedenstrasse.

Die Planung einer Neuüberbauung des rund 3‘ 700 m2 grossen Areals Einsiedlerhof bedingte eine Teilzonenänderung dieses Areals von der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen in die Dorfkernzone. Dem Antrag zu dieser Zonenänderung hat der Souverän in der Abstimmung vom 24. Mai 2009 zugestimmt.



Dorfzonen mit speziellen Auflagen I, II, III, IV.
Blau markiert Perimeter Häuserfront am Klosterplatz

Perimeter Dorfzone I
„Häuserfront am Klosterplatz“



Legende

Leitbildperimeter

- Dorfzone mit speziellen Auflagen I
- Dorfzone mit speziellen Auflagen II
- Dorfzone mit speziellen Auflagen III
- Dorfzone mit speziellen Auflagen IV

Festlegungen

- Erhaltenswerte Bauten
- Firstrichtung
- Baulinie gemass §40 Strassenverordnung
- Gestaltungsbaulinie
- Grünfläche
- Fläche für Platzgestaltung
- Durchblicke

Hinweise

- Bauten gemäss kantonalem Inventar (KIGBO-Objekte)

1.3 Leitbilder Bezirk Einsiedeln

Der Bezirk Einsiedeln verfügt anfangs 2010 über folgende Leitbilder:

- LEITBILD Langrüti-Nord. Planpartner AG Zürich, Einsiedeln 8. Januar 1996.
- LEITBILD Hauptstrasse-West, Sternenplatz, Hauptstrasse-Ost. Planpartner AG Zürich, Einsiedeln 29. November 1996 (revidiert 15. Mai 1997).
- LEITBILD Nördliche Erweiterung des Leitbildes Hauptstrasse Ost. Planpartner AG Zürich, Einsiedeln 14. Mai 1997.
- LEITBILD Oberdorf-Süd. Leuppi und Partner, Einsiedeln 21. Mai 1999, Revisionen 20. Dezember 1999 und 4. Februar 2000.
- LEITBILD Unterdorf. WPP Walter Petrig und Partner AG, Einsiedeln 21. Mai 2000, Revision 17. Oktober 2007.
- LEITBILD Langrüti-Süd. WPP Walter Petrig und Partner AG, Einsiedeln 21. Mai 1997, Revision 21. Juli 2008.

Bei früher erarbeiteten Leitbildern wurden auch Leitbildperimeter festgelegt, die zum Teil von den Dorfzonen mit speziellen Auflagen im Zonenplan abweichen. Im Rahmen der Nutzungsplanrevision 2010 werden im Zonenplan die Abgrenzungen der Dorfzonen mit speziellen Auflagen den Perimetern der Leitbilder angepasst.

1.4 Rechtslage und Form der kommunalen Leitbilder

Die Leitbilder für die Dorfzonen mit speziellen Auflagen werden gemäss Art. 89 des heute rechtsgültigen Baureglements nach § 84 PGB erlassen und haben den Stellenwert des Vorentscheids. Da diese Art von rechtlicher Verankerung immer wieder zu Rechtsunsicherheiten über den Stellenwert der Leitbilder führte, sollen die Dorfzonen mit speziellen Auflagen bzw. die darin zu erstellenden Leitbilder im Rahmen der aktuellen Nutzungsplanungsrevision 2010 klarer verankert werden. Grundeigentümerverbindliche Inhalte werden in einem Kernzonenplan und einem neuen Artikel zur Dorfzone mit speziellen Auflagen festgelegt. Die Leitbilder haben hinweisenden Charakter. Sie dienen als Grundlage für die Gestaltung von Bauten und Anlagen und die Beurteilung der Gesamtwirkung. Sie beschreiben die baulichen Qualitäten und Eigenheiten am Ort, die zu erhalten und weiterentwickeln sind.
Leitbilder geben Projektverfassern und Behörden eine grundsätzliche und gestalterische Orientierungshilfe und stützen fachliche und ästhetische Qualitätsansprüche.

1.5 Rechtsgrundlagen, Ortsbildinventar 1985, Objektinventare

Eidgenössische, kantonale und kommunale Rechtsgrundlagen

Eidgenössisch

- Bundesgesetz 451 über den Natur- und Heimatschutz (NHG) vom 1. Juli 1966 (Stand am 1. Januar 2008), gestützt auf Art. 24 sexties der Bundesverfassung vom 12. November 1965. Insbesondere Abschnitt 1 des Bundesgesetzes NHG (Art. 1 bis 17) betrefft Ortsbild und Denkmalpflege sowie der Organisationsformen zur Erfüllung der Bundesaufgaben auf kantonaler und kommunaler Ebene. Ebenso sind hier die Pflichten der Kantone, die Bedeutung der Inventare, der kantonalen und kommunalen Stellungnahmen, Beschwerderechte, Finanzierungshilfen, Gutachten, vorsorglicher Massnahmen usw. festgehalten.

- Verordnung 451.1 über den Natur- und Heimatschutz (NHG) vom 16. Januar 1991 (Stand am 1. Juli 2008)

Kantonale Rechtsgrundlagen

- Verordnung betreffend den Natur- und Heimatschutz und die Erhaltung von Altertümern und Kunstdenkmälern vom 16. Januar 1991 (NHV)

- Planungs- und Baugesetz vom 14. Mai 1987 mit Änderungen vom 8. Mai 1996 (PBG), darin u.a. § 56 PBG Gestalterische Prüfung des Bauvorhabens.

- Grundlagen der Richtplanung, kantonaler Richtplan vom 21. Mai 1986 und Planüberarbeitung vom 31. Dezember 1994.

- Richtlinien für den Natur-, Landschafts- und Denkmalschutz, Schwyz 1989

- Jährliche Richtlinien des Regierungsrates für die Ausrichtung von Kantonsbeiträgen im Bereich Denkmalpflege.

- Amt für Kulturpflege Kanton Schwyz: Merkblatt für Restaurierungen 2008 (betreffend Grundsätze, Gesuche, Beitragsleistungen

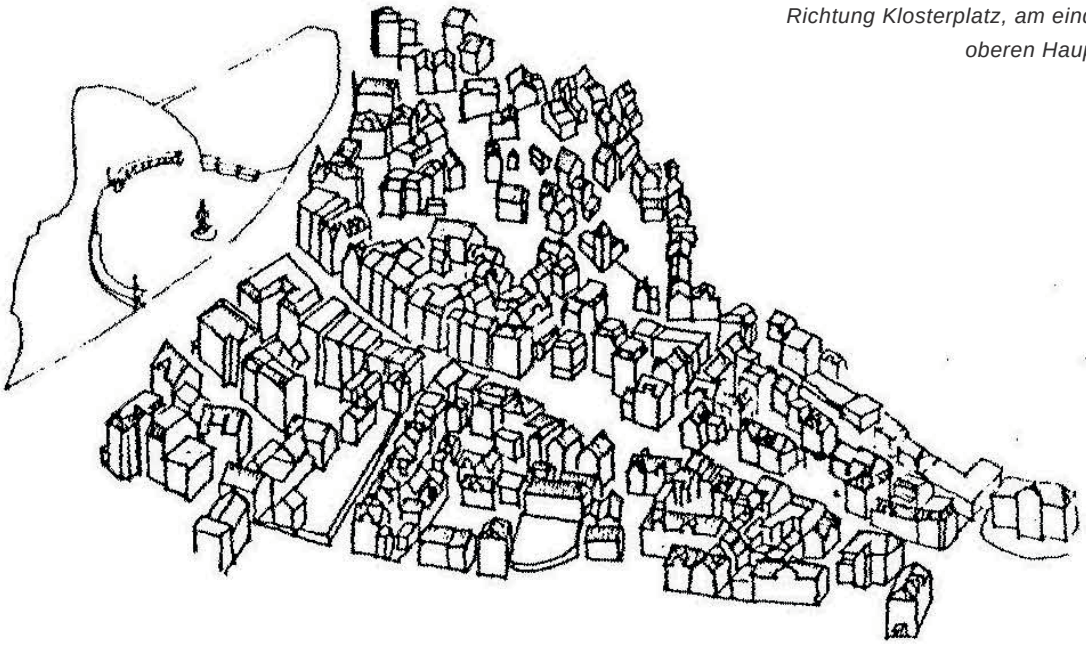
Siehe auch: http://content.sz.ch/kultur/denkmalpflege/rechts grundlagen.html

Kommunale Rechtsgrundlagen Bezirk Einsiedeln

Siehe 1.4

Inventare

Volumenstruktur aus dem Ortsbildinventar Einsiedeln 1985: Starke Verdichtung des Dorfes in Richtung Klosterplatz, am eindrücklichsten im oberen Hauptstrassenraum.



VOLUMENSTRUKTUR

Ortsbildinventar Einsiedeln 1985

Bisig, Hans; Suter, Alfred; Schönbächler, Karl (Konzept und Ausführung), Bezirk Einsiedeln; Kanton Schwyz (Hg.). Ortsbildinventar Einsiedeln, Einsiedeln 1985.
Die durch den Regierungsrat des Kantons Schwyz in Auftrag gegebenen Ortsbildinventare des Kantons sind Informationsmittel für Architekten und Bauherren. Sie müssen verwaltungsintern als Entscheidungshilfen herangezogen werden.

Siehe auch: http://content.sz.ch/kultur/denkmalpflege/aufgaben.html

Der Bezirk Einsiedeln verfügt mit dem Ortsbildinventar 1985 eine Bestandesaufnahme von hoher Qualität und Professionalität. Dieses liefert als umfassende Bestandesaufnahme des ganzen Dorfes auch wesentliche Darstellungen des Klosterplatzes, der Dorfstrukturen und benennt auch die an den Klosterplatz anstossenden Gebäude.

Kunstdenkmäler der Schweiz / Bezirk Einsiedeln 2003

Oechslin, Werner und Anja Buschow Oechslin, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. Der Bezirk Einsiedeln I. Kloster. II Dorf und Viertel.* Hg.: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK, Bern 2003.
Der Doppelband Einsiedeln ist Teil des gesamtschweizerischen Kunstdenkmäler-Inventars, herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK. *Die Reihe der Kunstdenkmäler der Schweiz (KDS)* ist für die ältere Architekturgeschichte der Schweiz die bedeutendste nationale Kunsttopographie.

Sowohl das Ortsbildinventar 1985 wie die Kunstdenkmäler-Bände liefern komplexe Einsichten in die Siedlungsentwicklung und –struktur, die Kunstdenkmäler-Bände zusätzlich die breiten architektur-, kultur- und kunsthistorische Betrachtungen.
Sowohl Ortsbildinventar wie die Kunstdenkmäler-Bände haben Hinweischarakter, die die Basis für planerische wie denkmalpflegerische Zielvorstellungen und Umsetzungen bilden.

Bundesinventare
(BLN, ISOS, IVS, Moorlandschaften, Biotope, historische Verkehrswege, usw.)

Die Häuserfront am Klosterplatz liegt im Nahbereich der nationalen Schutzobjekte bzw. der nationalgeschützten Anlagen von Kloster und Klosterplatz.

Dem durch den Bund in Auftrag gegebenen *ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz* kommt nur für die Bundesinstanzen bei der Erfüllung von Bundesaufgaben eine unmittelbare Rechtswirksamkeit zu. Der kantonalen Denkmalpflege wie lokalen Behörden dient das ISOS als Arbeitsinstrument und Orientierungshilfe. Die Anlage des Klosterplatzes Einsiedeln ist im ISOS SZ 1990 publiziert und als Objekt von nationaler Bedeutung registriert. Dies bedeutet nach Art. 6 Abs. 1 NHG, dass der Klosterplatz „in besonderem Masse die ungeschmälerte Erhaltung oder jedenfalls grösstmögliche Schonung“ verlangt.
Die Häuserfront am Klosterplatz Einsiedeln liegt im Nah- und unmittelbaren Sichtbereich des international einzigartigen Schutzbereichs Kloster und Klosterplatz. Die Umgebungszonen, Einfallsstrassen und Baugruppen des Dorfes sind ebenfalls im ISOS SZ 1990 berücksichtigt, beschrieben und bewertet.

KIGBO: Kantonales Inventar geschützter Bauten und Objekte

Die meisten Häuser der Dorffront sind als Schutzobjekte im KIGBO (Kantonales Inventar geschützter Bauobjekte) oder als unmittelbare Nachbarn zu solchen registriert und gewertet nach nationaler, regionaler und lokaler Bedeutung. Das 1976 vom Kanton Schwyz in Angriff genommene Inventar ist nicht rechtsverbindlich, sondern hat als Element des Richtplans vor allem verwaltungsinternen Wegweischarakter.

Datenbank Kantonale Denkmalpflege:
http://content.sz.ch/kultur/denkmalpflege/aufgaben.html
http://staweb.sz.ch/zeig_start.fau?prj=afk-dpfl&dm=kigbo&listex=Gemeinden&zeig=Einsiedeln

1.6 Zielsetzungen

Dorfzone und Perimeter mit speziellen Auflagen

Der dorfseitige Gebäudekranz am Klosterplatz und die dortigen Bauvorhaben unterstehen besonderer Sorgfaltspflicht. Sie sind im rechtsgültigen Zonenplan als Perimeter „Häuserfront am Klosterplatz“ mit speziellen Auflagen I festgelegt. Die Anlage des Klosterplatzes Einsiedeln ist im ISOS als Objekt von nationaler Bedeutung registriert. Dies bedeutet nach Art. 6 Abs. 1 NHG, dass der Klosterplatz „in besonderem Masse die ungeschmälerte Erhaltung oder jedenfalls grösstmögliche Schonung“ verlangt. Grösste Sorgfalt bei Pflege, Neubauten und Gestaltung der Häuserfront am Platz ist zwingend.

Ziel 1

Der Leitbildperimeter „Häuserfront am Klosterplatz“ ist Dorfzone mit spezieller Auflage I. Städtebaulich und architektonisch ist die Häuserfront vor allem das Gegenüber und Miteinander von Kloster und Klosterplatz. Das Leitbild verstärkt Erhalt, Pflege und Zukunft der international einzigartigen Platzanlage und liefert die nötigen Hinweise, Orientierungen, Unterstützungen und Arbeitsinstrumente.

Häuserfront und Leitbild Klosterplatz

Die Erstellung des Leitbildes „Häuserfront am Klosterplatz“ fällt zeitlich mit den seit Januar 2009 bekannten Ergebnissen der vom Kloster Einsiedeln und Bezirk Einsiedeln gemeinsam in Auftrag gegebenen Erarbeitung von Grundlagen und die Ergebnisse des Studienauftrags Projektleitbild Sanierung Klosterplatz 2008/2009. Das Leitbild „Häuserfront am Klosterplatz“ hat diesen Umstand nicht nur zu berücksichtigen, sondern sucht und unterstützt Gemeinsamkeiten.

Ziel 2

Das Leitbild „Häuserfront am Klosterplatz“ sucht starke Gemeinsamkeiten mit den Ergebnissen und weiteren Entwicklungen des Projektleitbildes Sanierung Klosterplatz 2008/2009. Das Leitbild berücksichtigt und unterstützt dorfseitig gemeinsam mit dem Kloster die Einzigartigkeit und Besonderheit des Einsiedler Klosterplatzes.

Ortsbild und Entwicklungsstrategie

Der Bezirksrat Einsiedeln hat am 24. Mai 2007 dem Ressort Planung den Auftrag zur Erarbeitung einer Zonenplanrevision erteilt mit dem unter anderem vorrangigen Ziel, auf den vorhandenen Stärken aufzubauen: Einsiedeln ist „Ein durch Landschaft, Natur und Kultur privilegierter Bezirk“. Klosterplatz und Häuserfront am Klosterplatz werden hier als „kulturelles und spirituelles Zentrum“ bezeichnet (Bezirk Einsiedeln, Entwicklungsstrategie, Entwurf für die Mitwirkung, Dezember 2007, S. 4, 12). Beschlossen durch den Bezirksrat am 24. April 2008, S. 4, 12)

Ziel 3 Erhaltung und Gestaltung der Häuserfront am Klosterplatz erfüllen nicht nur Gesetze und Pflichten, sondern fördern und entwickeln eine dem national wie international bedeutenden Ort des Einsiedler Klosterplatzes entsprechende Baukultur und darauf ausgerichtete Nutzungsmöglichkeiten und Potenziale.

Anzustrebende bauliche Entwicklung

Die Entwicklungsprozesse haben dem Klosterplatz Einsiedeln über die Jahrhunderte auch ein wechselhaftes und zeittypisches Bild gegeben. Die Zukunft wird am Klosterplatz weiterbauen und die Häuserfront verändern. Welche Richtung ist zum jetzigen und aus heutiger Sicht auch späteren Zeitpunkt anzustreben? Darauf soll das Leitbild Antwort und Regeln schaffen.

Ziel 4
Das Leitbild ist auch Zielbild einer anzustrebenden baulichen und gestalterischen Entwicklung der Häuserfront am Klosterplatz sowie des daran anschliessenden Umfeldes. Empfehlungen und Visualisierungen unterstützen diese Bestrebungen. Das Leitbild formuliert und empfiehlt auch entsprechende Massnahmen.

Erhalt und Förderung gastronomischer Nutzungen

Die Nutzungen nicht nur des Klosterplatzes und der daran anschliessenden Dorfbereiche (vor allem Hauptstrasse und Schwanenstrasse) haben seit etwa 1970 einen zunehmend starken Wandel von der ehemals hauptsächlich auf die Wallfahrt bezogenen Wirtschaft hin zum Tourismus und Sport erfahren. Die in Einsiedeln traditionell sehr wichtigen Hotel- und Gastgewerbe an der besten und attraktiven Lage am Klosterplatz haben in den vergangenen Jahren tiefgreifende und für den Tourismusort ungünstige Veränderungen erfahren.
Allgemein rückläufig sind in Einsiedeln die Logiernachtzahlen. Mit dem weiteren Verlust an Gastro- und Hotelbetrieben am Einsiedler Klosterplatz verliert der Tourismusort Einsiedeln seine beste und attraktivste Karte. Die bis anhin den Besuchern des Ortes offen gestandenen Einrichtungen mutieren zunehmend in Wohn- und Bürogebäude. Ein übergeordnetes Gastronomiekonzept für den international bekannten und attraktiven Klosterplatz fehlt. Mit den Nutzungsfragen aber eng verknüpft ist auch die städtebauliche und urbane Qualität des Ortes. Mehr und mehr reduziert sich der obere Magnet des Klosterdorfes auf die Klosteranlage selbst. Das Potential der gewerblichen Seite wird sowohl privat wie tourismusstrategisch zu wenig wahrgenommen, erkannt und angegangen.

Ziel 5
Das Leitbild unterstützt den qualitativen Erhalt und die Vielfalt von Nutzungen der Häuserfront und ihrer platzseitigen Vorgelände. Das Leitbild schafft nicht nur diesbezügliche gestalterische Regeln, sondern unterstützt aktiv die Stärke und Lebendigkeit des Gastgewerbes. Das Leitbild unterstützt die nötigen Massnahmen einer der Wichtigkeit des Ortes gerecht werdende Ausrichtung der gastgewerblichen Unternehmenspolitik gerade hier am Einsiedler Klosterplatz.

2 SIEDLUNGSRÄUMLICHE ENTWICKLUNG

2.1 Kloster, Wallfahrt, Klosterdorf

Sichtweisen gewichten und schaffen Hierarchien, etwa die prägende Benennung des Dorfes „im Schatten des Klosters“. Lage, Topografie, Bauvolumen und Baustrukturen, Bedeutungen lokal und international, Beziehungen und Abhängigkeiten, aber auch die Geschichte der Entwicklung des Ortes begründen das Bild. Wie für St. Gallen (ohne Kloster keine Stadt) gilt auch hier: ohne Kloster nicht dieses Dorf. Beide Orte, St. Gallen wie Einsiedeln, finden ihre siedlungsgeschichtliche Begründung in der Ortswahl zweier Eremiten: Gallus 612 an der Steinach, Meinrad 835 im Finstern Wald. Die Gründung des Klosters 934 und die Ursprünge der Wallfahrt im „Marienkloster“ im selben Jahrhundert haben dem „Flecken“ Einsiedeln, d.h. dem Dorf, die wirtschaftliche Grundlage gegeben. Dorf und Dorfbevölkerung boten über die Jahrhunderte die Infrastruktur für den Pilgerverkehr und bauten über die Wallfahrts- und die spätere Tourismuskultur Angebote und wirtschaftliche Konzentrationen aus.

Die Häuserfront des Klosterplatzes, die sehr verdichtete „städtische“ Hauptstrasse wie die entsprechenden nahen und benachbarten Einrichtungen (Gasthöfe, Hotels, Restaurants, Devotionaliengeschäfte, (ehem.) Buchdruckerei und Lithographische Anstalten, Buchhandlung, Kerzenfabriken, Panorama, Diorama usw.) sind die markanten Referenzen dieses beziehungsreichen Gegenübers von Kloster, Wallfahrt und eben Klosterdorf.

Einsiedler Klosterplatz um 1640, aus: Matthias Merian, Topographiae Helveticae (1642)

2.2 Topografie, Klosterplatz und Häuserfront

Das Dorf liegt bedeutend tiefer als die Klosteranlage. Das Standardwerk zur Einsiedler Kloster- und Dorfgeschichte von Einsiedeln, der Doppelband *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. Der Bezirk Einsiedeln I. Kloster. II Dorf und Viertel* (Werner Oechslin und Anja Buschow Oechslin, 2003), weist auf das Fliessende des Platzraumes zwischen Klosteranlage und Dorf hin. Der Merian-Stich (Abb. oben) aus der *Topographiae Helveticae* (1642) ist frühestes Bilddokument, das uns die Niveausprünge, Wegen und Plätzen, Bachläufen usw. zwischen der dort noch mittelalterlichen Klosteranlage und der Häuser am Platz und in den „Niederungen“ aufzeigen. Der Merian-Stich ist auch im Hinblick auf die Siedlungsgeschichte unseres Perimeterbereichs erstes zuverlässiges Bilddokument.

Der barocke, 1745-1747 nach Plänen von P. Bianchi, Mailand, gestaltete Klosterplatz hat das Fliessende der früheren, mehr oder weniger organisch gewachsenen Topografie baukünstlerisch domestiziert. Der westwärts abfallende Platzraum zwischen der erhabenen und imposanten barocken Klosterfront (136 m Breite, 56 m Turmhöhen) und der trichterförmig sich dazu öffnenden Häuserfront sind stark strukturiert. Die baulichen Elemente des Klosterplatzes, der Liebfrauenbrunnen, die von den Bernini-Kolonnaden in Rom zumindest inspirierten, massiv in Sandstein erstellten Arkaden der sogenannten „Kramgasse“ sowie die Platztreppe entsprechen der axial und symmetrischen Klosteranlage. Das ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz weist auf die besonderen räumlichen Qualitäten mit dem Hinweis, „dank dem grossartigen Klosterplatz, einem der eindrücklichsten Raumschöpfungen des Landes“. (ISOS SZ 1990, S. 137).

Der grosse Abstand zwischen Kloster und Dorf erklärt sich über die Topografie, Platzbedarf der Pilgerströme und kultischen Platzdiensten (Wallfahrtsprozessionen, Engelweihe, Fronleichnam usw.), aber auch aus Gründen der Gefahr von Dorfbränden. Der Einsiedler Klosterplatz war und ist grossartige Fassung für Grossauftritte von Pilgern und ihre Prozessionen. Der Pilgerverkehr erreichte im 18. Jahrhundert die Marke von 150‘000 Pilgern im Jahr. Die Qualifikation des ISOS der Häuserfront am Klosterplatz: „Einzigartiges Gegenüber von geplanter, kristallinklarer Klosteranlage und gewachsenem, aus individuellen Häusern bestehendem Dorf“ (ISOS SZ 1990, S. 138).

Dem Platz und seiner architektonischen einzigartigen Gestaltidee stehen Hauptstrasse und Gassenräume, die auf den Platz zustossen, als konstituierende Elemente gegenüber sowie die Vielzahl vor- und zurücktretender privater Bauten auf der Dorfseite gegenüber. Sie kämpfen seit Jahrhunderten nicht nur um die Standortgunst, sondern auch um Nutzungen und architektonische Hüllen bzw. Maskierungen. Das Ringen um die wirtschaftlich best „besonnten“ Standorte ist in der Geschichte der früheren Platzierungen der in leichten Konstruktionen erstellten Devotionalienstände des 19. und frühen 20. Jahrhunderts auf Dorfseite zu verfolgen: „Ilgenreihe“ vor dem Haus Zur Ilge, „Sonnenreihe“ vor dem Hotel Sonne und „Pfauenreihe“ vor dem Hotel Pfauen.

Devotionalien-Auslage Benzigerhäuser (Abb. links) und „CD’s, Kerzen, Schutzengel und schöne Rosenkränze“: Wallfahrt prägt noch heute Platzgeschehen. Die der Klostermauer angebauten Standreihe auf der Höhe des Schulhausparks /Paracelsusparks (Abb. rechts)

2.3 Häuserfront am Klosterplatz: Kontinuum und Wandel

Dem Dorfbrand vom 16. Dezember 1680 ist fast der ganze obere Teil des Dorfes zum Opfer gefallen. Eine Brandsteuer ermöglichte den Wiederaufbau eines neu geformten Dorfes über der gegebenen Topografie. Der damalige Abt des Klosters, Augustin II. Reding, sorgte für eine möglicht grosszügige Neuanlage. Häuser wurden weiter „aufgereiht“, aber die Tendenz zu Formierung einer zunehmend verdichteten „Dorffassade“ mit Gässchen und Durchblicken wurde Realität. (KDS SZ 2003, II, S. 131-132)

Wandel „gegenüber dem Kloster / vis à vis du couvent“: Hotel St. Johann um 1850 und 1990

Zeitgeist und Intensivierung des Wallfahrtsgewerbes, aber auch die im 19. Jahrhundert neuen Möglichkeiten der Mobilität (Eisenbahn, nach 1900 das Automobil) haben Häuserfront und das Dorf dahinter im Gegensatz zum Klosterplatz selbst zunehmend rascher in Veränderungsprozesse gebracht. Auf das erfolgreiche Druck- und Verlagsunternehmen Benziger geht zum Beispiel die siedlungsverzweigte „Benziger-Planung“ von 1860 bis weit in das 19. Jahrhundert zurück. Sie hat das Dorf und die Nahbereiche des Klosterplatzes stark geprägt. (KDS SZ 2003, II, S. 89 ff.). Einsiedeln galt um 1900 als Ort „mit den grössten Buchdruckereien und Buchbinderwerkstätten der Schweiz, welche mehr als 1000 Arbeiter beschäftigten.“ (Geographisches Lexikon der Schweiz, 1902, zitiert in: ISOS SZ 1990, S. 139). Der grosse Umbau des Pilgerortes konzentriert sich in den Zeitraum 1830 bis 1914.
Gasthäuser haben sich vergrössert und in die Höhe gestreckt. Hotels wie Sonne und Rothut wurden in kürzen Zeiträumen wiederholt aufgestockt und endlich flach gedeckt. Die städtisch wirkende Geschlossenheit und hohe Ausnützung der oberen Hauptstrasse ist Spiegelbild rasanter Veränderungen seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts.

Sich stark gewandelt aber hat sich auch die wirtschaftliche Ausrichtung des Kloster- und Wallfahrtsortes: weg von der einstigen Monopolwirtschaft Wallfahrt hin zu allgemeinen gewerblichen Betrieben, aber auch mehr in Richtung Kultur- und Sporttourismus. Frühere Grosshotels wie Klostergarten, Katharinahof, Hirschen und Pfauen am Klosterplatz sind heute Wohn- und Bürogebäude. Der früher auch in der Häuserfront platzierte Devotionalienhandel beschränkt sich heute fast ausschliesslich auf die Stände auf dem Klosterplatz.
An Stelle des Einsiederhofs am Paracelsuspark ist aktuell ein grosses Kongresszentrum geplant. Im Wandel liegen auch grosse Chancen einer Stärkung der geschichtsträchtigen Häuserfront am Klosterplatz.

3 GEBÄUDEINVENTAR „HÄUSERFRONT AM KLOSTERPLATZ“

Das Inventar „Leitbild Häuserfront am Klosterplatz“ hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit in der Erfassung baulicher Veränderungen an den Objekten. Erfasste Angaben sind relevant bezüglich den Aussagen und Folgerungen dieses Leitbildes. Alle hier versammelten Fotografien der Gebäude sind im Januar/Februar 2009 entstanden (alle Fotos: Peter Röllin).

Leitbild Inv.-Nr. 01	**Ilgenweidstrasse 1** **KTN 289**
Haus Widder	**Beschreibung:** Kleines und einziges Wohngebäude östlich der Ilgenweidstrasse, auf Seite Weisswindgarten vor dem Haus Klostergarten; 1880 Haus „Widder“; Holzkonstruktion über massivem EG, giebelständig, Satteldach, Schindelschirm; typologisch mit Restaurant Meinradsberg Teil des „ländlichen Ensembles“; südseitig eingeschossiger Anbau Zustand 1912: KDS SZ 2003, II, S. 134.
	KIGBO-Nr.: keine Schutzkategorie: Nahbereich von Schutzobjekten, Ensemble mit Inv.-Nr. 2, Nachbarschaft
	Bezirk: erhaltenswert
	Literatur/Quellen: Pläne BAE Ortsbildinventar 1985, S. 29 (Aufriss Häuserfront), 31, 48 (städtebauliche Struktur 1880) KDS SZ 2003, II, S. 145
	Bemerkungen: Stiftung AVE 1985 Baugesuch für kleineren Umbau/Renovation

Leitbild Inv.-Nr. 02	Ilgenweidstrasse 3 KTN 290

Restaurant Meinradsberg

Beschreibung:
In der Häuserfront das südlichste Gasthaus und Restaurant, am Jakobsweg in Richtung Luegeten, früher „Waidgässchen“ (Plan 1880), heute Ilgenweidstrasse; letztes Haus in der Häuserfront am Waldrand (Aufstieg zum Kreuzweg); Holzkonstruktion über massivem EG, giebelständig, Satteldach, Schindelschirm; Ende 18./anfangs 19. Jh.; seit 19. Jh. vorgelagert baumbesetzte Gartenwirtschaft; zusammengebaut mit dem heutigen Praxishaus „Steinbruch“ (erinnert an früheren Sandsteinabbruch am Meinradsberg); typologisch bilden diese Häuser mit Wohnhaus „Widder“ Ilgenweidstr. 1 ein baugeschichtlich wertvolles „ländlichen Ensembles“.

Zustand 1912: KDS SZ 2003, II, S. 134.

KIGBO-Nr.: keine
Schutzkategorie: Nahbereich von Schutzobjekten, Ensemble mit Inv.-Nr. 1, Nachbarschaft

Bezirk: erhaltenswert

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 29 (Aufriss Häuserfront), S. 31, 48 (städtebauliche Struktur 1880)
KDS SZ 2003, II, S. 145

Bemerkungen:
Ursprüngliche Qualität beispielhaft erhalten; Gesuch für einen Terrassenanbau und Umgestaltung 1923; Umbauten 1998/99

Leitbild Inv.-Nr. 03	Ilgenweidstrasse 14 KTN 303

Klostergarten

Beschreibung:
Sehr markanter „Kopfbau“ oder Eckpfeiler wie in städtischen Quartieren; blockhaft mit Abschrägung oder Eckkante zum Klosterplatz 5-geschossig als Hotel Klostergarten erbaut 1906-08.
1990 musste nach Abbruch des Annexbaus auch der Hauptbau aus statischen Gründen abgebrochen werden;
Der Neubau bemüht Erscheinung des Vorgängerbaus, (Abb. KDS SZ 2003, II, S. 144), aber mit 1 Geschoss höher; aus zwei Gebäuden wurde eines, daher die störenden Proportionen.

Zustand 1912: KDS SZ 2003, II, S. 134.

KIGBO-Nr.: keine
Schutzkategorie: Nahbereich von Schutzobjekten, Ensemble, Nachbarschaft

Bezirk: -

Literatur/Quellen:
Pläne und breite Korrespondenzen BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 29 (Aufriss Häuserfront), 30-31 (Baukörper, Fassade), 32, 48 (städtebauliche Struktur 1880)
KDS SZ 2003, II, S. 144-145

Bemerkungen:
Baugesuche Renovation Hauptgebäude und Abbruch/ Neuaufbau Annexbau und Haus Lämmli 1989, 1997/89 (Holzhaus, im Urbar 1789 erwähnt)

Leitbild Inv.-Nr. 04	Ilgenweidstrasse 6 KTN 304

Hotel Katharinahof

Beschreibung:
Freistehender 5-geschossiger und 5.achsiger Baukubus unter Walmdach (analog zu St. Johann); ursprünglicher klassizistischer Bau (1805) heute stark purifiziert; Wintergarten 1987; Baugesuch Abbruch und Neubau 2007 und Vorprüfung, u.a. Bundesamt für Kultur BAK (2008)

Zustand 1912: KDS SZ 2003, II, S. 134.

KIGBO-Nr.: keine
Schutzkategorie: Nahbereich von Schutzobjekten, Ensemble mit Hotel St. Johann, Nachbarschaft

Bezirk: -

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 29 (Aufriss Häuserfront), 32, 48 (städtebauliche Struktur 1880)
KDS SZ 2003, II, S. 81 (Fernbild 1860er), 144

Bemerkungen:
Bei Merian (1642) bereits als Holzbau erkennbar, 1717 erwähnt; 1805 gleichzeitig mit St. Johann abgebrannt und neu erstellt; 1863 verbreitert und aufgestockt;
Gesuch Abbruch und Neubau 1970 zurückgezogen; Baugesuch 1977 und Baueinstellungsverfügung 1978 wegen Dachausbau; Bewilligungsverfahren Hotelanschrift 1980; Wintergarten 1987 und Parkplätze Weisswindgarten 1997 bewilligt. Konzeptstudie für Klinik Katharinahof (Psychotherapie) 1995. Hotelführung hätte gewisse Funktionen im Klinikbetrieb übernommen.

Bericht des Architekten zum Vorprojekt 26.11.2007 (Bauteam Akazia) und Stellungnahme Bundesamt für Kultur 29.02.2008 (Markus Bolt);
Gutachten zum Bauvorhaben Abbruch und Neubau Katharinahof 10.07.2008 (BOL Architekturplattform Zentralschweiz HTA Luzern)

Diverse Dokumente BAE

Leitbild Inv.-Nr. 05	Ilgenweidstrasse 4 KTN 306

Hotel St. Johann

Beschreibung:
Freistehender 5-geschossiger Baukubus unter Walmdach; verbreitert 1863, aufgestockt 1863 und 1880; auskragender Saalbau 1. OG, ähnlich wie beim früheren „Pfauen“ (dort 1938); spätklassizistisches Gebäude ist stark purifiziert, als Restaurant „Juanito“ an der Platzfassade EG und 1. OG farblich stark mexikanisch maskiert.

Zustand 1912: KDS SZ 2003, II, S. 134.

KIGBO-Nr.: keine
Schutzkategorie: Nahbereich von Schutzobjekten, Ensemble mit Hotel Katharinahof, Nachbarschaft

Bezirk: erhaltenswert

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 29 (Aufriss Häuserfront), 32, 48 (städtebauliche Struktur 1880)
KDS SZ 2003, II, S. 127 (1870, noch 4-geschossig), 144

Bemerkungen:
Bei Merian (1642) bereits als Holzbau erkennbar, 1728 erstmals erwähnt; 1805 gleichzeitig mit St. Katharina abgebrannt; Um- und Dachausbau 1972
Planauflagen Dachausbau 1990
Parkplätze Weisswindgarten 1983 (Kat.-Nr. 287)
Bewilligungsverfahren Coca-Cola-Reklamen 2002

Leitbild Inv.-Nr. 06	Ilgenweidstrasse 2 KTN 308

Hotel St. Josef

Beschreibung:
Schon bei Merian (1642) mit Haus Ilge verbunden. Noch 1870 4-geschossiges Giebelhaus mit Klebdächern. Heute 5-geschossiger, verschindelter Bau unter Mansardendach, Ende 19. Jh. in dieser Form entstanden.
Kleiner Erker (analog zu jenem am Hotel Rothut, Bildnische mit St. Josef. Dach früher mit Altan, 1971 mit sehr störendem, 2-geschossigem Lifthaus überbaut. Hier grosser Handlungsbedarf. Haus „Roter Ochsen“ wurde 1861 rückseitig an der Schwanengasse angebaut. Die heutige Form dieses Hintergebäudes banalisiert den Durchblick.

Zustand 1984: KDS SZ 2003, II, S. 143.

Zustand 1912: KDS SZ 2003, II, S. 134.

KIGBO-Nr.: keine
Schutzkategorie: Nahbereich von Schutzobjekten, Ensemble, Nachbarschaft

Bezirk: erhaltenswert

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 29 (Aufriss Häuserfront), 34 (Abb. Liftaufbau St. Josef neben Haus Ilge), 48 (städtebauliche Struktur 1880)
ISOS SZ 1990, S. 128.
KDS SZ 2003, II, S. 127 (Zustand 1870), 143-144

Bemerkungen:
Bei Merian (1642) zweigeschossiges Gebäude (traufseitig zum Kloster); schon damals mit Haus Ilge verbunden; „St. Josef“ erwähnt 1711
4-geschossig und giebelständig noch um 1870;
5-geschossig und Mansarden-Dachgeschoss seit Ende 19. Jh.; Baugesuche Dachaufbau, Lift 1971 (auf Plan 460 cm über Dach!)

Hoher Handlungsbedarf:
Die sehr störende Dachsituation mit dem Liftaufbau muss gelöst werden.

Leitbild Inv.-Nr. 07	Schwanenstrasse 44 KTN 310

Wohn- und Geschäftshaus Ilge / UBS

Beschreibung:
Wohn- und Geschäftshaus. Ehem. Sitz der 1858 gegr. Buchdruckerei Eberle, Kälin & Cie.
Früherer 3-geschossiger, verputzter Massivbau mit Mansardendach wohl im 18. Jh. entstanden. 4-geschossiger spätklassizistischer Bau mit Treppenhausrisalit Seite Schwanengasse um 1871.
Repräsentativer Ausbau zum „hanseatisch“ anmutenden Geschäftshaus 1899 , mit starken Eckpilastern und für Flandern und Norddeutschland typischen Giebelaufbau. In den Occuli des von Halbsäulen getragenen Giebelaufbaus Büsten von Gutenberg, Senefelder und Paracelsus. Dekorationsmalerei 1899 von Josef Kälin und Albert Freytag, Lehrer Kunstgewerbeschule Zürich (camailleufarbige Aufmalung, Hauptfassade mit den vier Jahreszeiten. Restauriert 1992. Ursprüngliche, giebelbekrönende Figur heute verloren.

Starke Erscheinung als Einzelgebäude, dominantes Element in der gesamten Häuserfront. Reiche Architektur und Fassadenmalerei als Fixpunkt.

Zustand 189 und 1912: KDS SZ 2003, II, S. 21, 134.
Zustand 1984: KDS SZ 2003, II, S. 143.

KIGBO-Nr.: 26.041
Schutzkategorie: national

Bezirk: geschützt gemäss KIGBO

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 29 (Aufriss Häuserfront), 30-31 (Baukörper, Fassade), 32, 34 (Abb. Giebel), 47, 48 (städtebauliche Struktur 1880)
ISOS SZ 1990, S. 131, 132 ff.
KDS SZ 2003, II, S. 127, 142-143.
Restaurierungsbericht 1992 in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 84/1992, S. 157. Als PDF im Internet (KIGBO)

Bemerkungen:
Haus trug 1572 den Namen „Rotes Schwert“. Bei Merian (1642) zweigeschossiges Haus, war vom Dorfbrand 1680 nicht betroffen.

Baugesuche 1976 (Einbau Bank, Ausbruchplan); 1984 (Dachgeschoss und Bancomat); 1996 (Umbau Geschäftslokal); 2001 (Einbau Bankbriefkasten); 2008/2009 (Innenumbau und Balkone Südfassade).

Leitbild Inv.-Nr. 08	Hauptstrasse 82 KTN 264

Hotel Sonne

Beschreibung:
Haus 1539 in Holzkonstruktion, abgebrannt beim Dorfbrand 1680, dann nordwärts versetzt neu in Stein aufgebaut. Nur fragmentarisch erhalten ist der tonnengewölbte Keller samt Kellertreppe aus dieser Zeit. Auf Fotografie 1870 zeigt 5-geschossigen Hotelbau mit Giebeldach und kleiner Treppe zum Klosterplatz. Platzseitig vorgelagert die so genannten „Sonnenstände“ (Devotionalienläden). Fotografie 1891 zeigt bereits 6-geschossigen Bau unter Mansardendach, darüber Altan. Kubisch mächtiger Eckpfeiler der heute sehr städtischen Bebauung und der oberen Hauptstrasse.
Heute 7-geschossig mit Flachdach und Liftaufbau. Gesamterscheinung, Fensterdekor und Dachabschluss sind unbefriedigend.

Zustand 1860, 1870, 1877, 1891, 1912, 1942: KDS SZ 2003, II, S. 127, 138 (Giebeldach, Satteldach), 134 u. 139 (Mansardendach), 142.

KIGBO-Nr.: keine
Schutzkategorie: Nahbereich von Schutzobjekten, Ensemble, Nachbarschaft

Bezirk: erhaltenswert

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 29 (Aufriss Häuserfront), 32, 46 (Aufriss Häuserfront Hauptstrasse) , 47, 48 und 57 (städtebauliche Struktur 1880)
KDS SZ 2003, II, S. 127, 134, 138, 139, 142.

ISOS SZ 1990, S. 134:
„Hotel Sonne und Rot Hut durch ihre Gebäudehöhe störende Bauten in exponierter Lage am Platz“

Bemerkungen:
1934 Bodenabtretungsvertrag mit Bezirk Einsiedeln.
Baugesuche 1969 (Umbau und Aussentreppe über Bäckerei, Arch. Giacomo Tizzoni, Weggis); 1969 (Neugestaltung Kiosk, Kränzlin & Co., Luzern); 1991 (Neugestaltung Kiosk); 1993 (Parkplätze vor „Sonne“ vom Bezirksrat genehmigt); 2006 (Reklamen Pizzaofen).

Leitbild Inv.-Nr. 09	Hauptstrasse 80 KTN 265/311

Hotel Rothut

Beschreibung:
1545 erstmals erwähnt, nach Dorfbrand 1680 4-geschossig mit Giebeldach aufgebaut. Teil der geschlossene Zeile Sonne-Rothut-Rathaus. 1870 bereits 5-geschossig, traufständig zur Strasse. Ausbau Dachgeschoss und weiteres Geschoss 1902 mit Folgen für das benachbarte Rathaus (Umbau Rathaus).
5-geschossig 1902/03.
1929 erneute Aufstockung und Anbau Erker im 1. Obergeschoss (analog bei Hotel St. Josef)
Weitere Aufstockung 1966 („Aufbau 2. Geschoss auf alter Terrasse“, nun wie angrenzende „Sonne“ 7-geschossig).
Viel zu reden gab die damalige Eternitverkleidung, die Fassadengestaltung allgemein.
Geschlossene Bauweise: sehr städtischer Charakter.

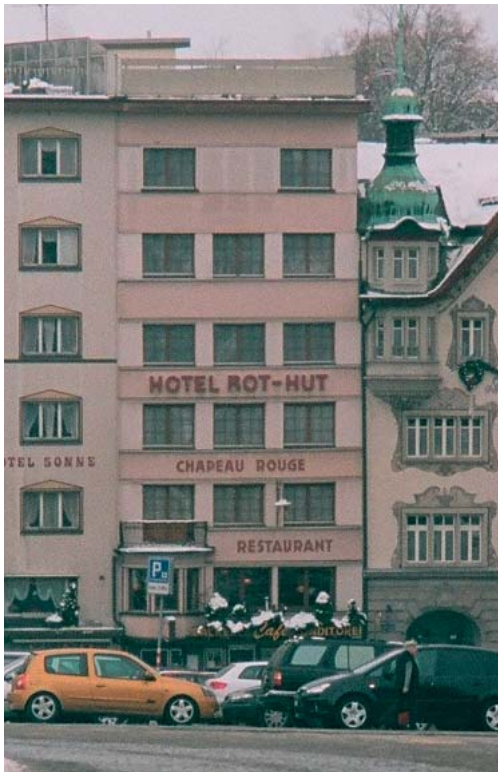
Zustand vor 1877, 1903 und 1912: KDS SZ 2003, II, S. 127, 138, 139, 134.

KIGBO-Nr.: keine
Schutzkategorie: Nahbereich von Schutzobjekten, Ensemble, Nachbarschaft

Bezirk: erhaltenswert

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 46 (Aufriss Häuserfront Hauptstrasse), 48 und 57 (städtebauliche Struktur 1880)
KDS SZ 2003, II, S. 127, 142

ISOS SZ 1990, S. 134:
„Hotel Sonne und Rothut durch ihre Gebäudehöhe störende Bauten in exponierter Lage am Platz“



Bemerkungen:
Nach Dorfbrand 4-geschossig mit Giebeldach wieder aufgebaut. Auf Fotografie 1870 5-geschossig, traufständig zur Strasse. Umbauplan 1911 durch Stephan Birchler, Zimmermeister; Baugesuche 1966 (Aufstockung, Lift, Fassadengestaltung und Dachterrasse, Arch. Giacomo Tizzoni, Weggis); Korrespondenzen 1966/67; 1983; Eröffnung Verkaufsgeschäft 1984 (ohne Baueingabe); Feuerpolizei-Rapport 1980 (Objekt „brandgefährdet“); Gesuch Fassadensanierung 1991.

Leitbild Inv.-Nr. 10	Hauptstrasse 78 KTN 266

Rathaus

Beschreibung:
Nach dem Dorfbrand 1680 als 4-geschossiger Bau neu errichtet, im Typus des barocken Bürgerbaus, Kreuzfirst mit Walmdach. Dem Entscheid 1901, im Rathauserdgeschoss die Post einzurichten, folgte der vollständiger Innen- Umbau und neue Fassadengestaltung 1903, nach Plänen von Arch. Arnold Huber. Reiche Gestaltung der Vor-, Seiten- und Rückfassade im historistischen Stil der Neu-Renaissance, mit zwei ungleichen Erkertürmchen in der geschlossenen Häuserreihe etwas überinstrumentiert. Als „Rathaus“ wollte sich der Bau wegen der Aufstockungen des angrenzenden Hotels Rothut strecken. Erdgeschoss mit starker Rustica-Quaderung in Sandstein. Plastische Aussendekorationen der Poststelle und aufgemalte Fensterrahmungen in „Sgrafitto-Manier“.

Zustand vor 1877 (barocker Zustand) und 1912:
KDS SZ 2003, II, S. 138 und 134, 139.

Umfassende Baugeschichte, Dokumentation und Würdigung im KDS SZ 2003, II.

KIGBO-Nr.: 26.049
Schutzkategorie: regional

Bezirk: geschützt gemäss KIGBO

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 46 (Aufriss Häuserfront Hauptstrasse), 48 und 57 (städtebauliche Struktur 1880)
ISOS SZ 1990, S. 131, 136.
KDS SZ 2003, II, S. 36, 186-191

Bemerkungen:
Erstes Rathausgebäude 1419 am Ochsenbrücklein brannte 1509 ab.

Umbau Fassaden- und Grusrisspläne 1975 (W. Petrig)

Leitbild Inv.-Nr. 11	Hauptstrasse 83 KTN 258

Haus Schlüssel

Beschreibung:
Gasthof „Schlüssel“ schon im Urbar 1480 erwähnt. 1680 abgebrannt. Der neue 3-geschossige Giebelbau aus dem 17. Jh. 1930 abgebrochen und 1931 durch den aktuellen Bau (früher Geschäftsbau Benziger) von Arch. Hans Auf der Maur ersetzt. Mit Benzigerhaus „Unterer Hirschen“ seit 1931 zusammengebautes Eckgebäude Hauptstrasse/Strählgasse.
Neuere Schaufenstereinbauten nehmen Bezug auf Fensterachsen. Einheitliche Fassadengestaltung, in der 2. H. 20. Jh. modernisiert. Wirtshausschild nach altem Muster von 1987.

Zustand vor und nach 1930: KDS SZ 2003, II, S. 115, 120-121, 146, 147.

KIGBO-Nr.: 26.052
Schutzkategorie: lokal
Nahbereich von Schutzobjekten, Ensemble, Nachbarschaft

Bezirk: geschützt gemäss KIGBO

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 16, 45-49 (Struktur obere Hauptstrasse 1880)
KDS SZ 2003, II, S. 91 (Parzellen Benzigerplanung 1860 und 1875), S.146-147 (da erwähnt auch Neubauprojekte 1874 und 1888).

Bemerkungen: -

Leitbild Inv.-Nr. 12	Hauptstrasse 85/87 KTN 256 + 259

Häuser Benziger (Hirschen)

Beschreibung:
Das an die Postgasse grenzende Haus (oberer) Hirschen, im Kern 17./18. Jh. (KTN 256, ist mit dem (unteren) Hirschen, vormals Ochsen, Eckbau Hauptstrasse/Klosterplatz (KTN 259), schon auf dem Stich von Merian (1642) zusammengebaut, giebelständig zum Klosterplatz.

1820 übernahm Josef Karl Benziger den Hirschen, weniger später auch den Ochsen, weiterhin als Gasthäuser geführt. Altananbauten 1840/1858 vom Abt gestattet. Klassizistisches Wirtshausschild auf Seite Hauptstrasse.
Aufstockung Oberer Hirschen 1877 und gleichzeitig Umänderung der Giebeldächer in Walmdächer. Seither einheitliche, entsprechend dem abfallenden Terrain abgestufte Erscheinung.

Strenge Fassaden der je 5-geschossigen Häuser, strukturiert durch Doppel- und Trillingsfenster.
Der vorgerückte heutige Ladenausbau 1967, nach Plänen von Arch. Gustav Auf der Maur, St. Gallen, bindet die beiden Hausteile massiv und der inneren Nutzung entsprechend klar zusammen (analog zur Staffelung der Gebäudehöhen).
Vollständige Veränderung Fassade und auch des Innern in den 1980er Jahren.

Zustand vor 1860 (zwei giebelständige Häuser) und
Zustand 1912: KDS SZ 2003, II, S. 22, 134, 138-139.

KIGBO-Nr.: 26.042
Schutzkategorie: lokal
Nahbereich von Schutzobjekten, Ensemble, Nachbarschaft

Bezirk: geschützt gemäss KIGBO

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 29 (Aufriss Häuserfront) , 48 und 57 (städtebauliche Struktur 1880)
KDS SZ 2003, II, S. 141

Bemerkungen:
Hirschen 1572 erstmals erwähnt, nach Dorfbrand 1680 neu erbaut; Fassadenprojekt 1877: KDS SZ, II, S. 141.
BAE: Pläne Ladenumbau 1967 von Arch. Gustav Auf der Maur, St. Gallen
Baugesuch Café Tulipan 1986, Reklamen 1987, 1988; Umbau Buchladen Benziger 2000

Leitbild Inv.-Nr. 13	Hauptstrasse 69 KTN 255

Haus Pfauen

Beschreibung:
Bis 1988 renommiertes und erstes Haus am Platz. „Pfauen“ schon 1469 erwähnt; im 18. Jh. Typus „Einsiedler Barockhaus“, 1775 und 1797 Herberge von Goethe.
Neubau 1860 unter Hotelier Carl Gyr-Tanner; Abbruch-Bekanntgabe 1988 („Mangelnde Wirtschaftlichkeit erfordert Aufgabe des Hotelbetriebs“); Abbruch und Neuaufbau als Wohn- und Geschäftshaus mit Restaurant nach Plänen 1990 Arch. Werner Gehry, Männedorf. Kubischer, nun 7-geschossiger Bau unter „vertrautem“ Walmdach; rosa gehalten, im postmodernen, neuklassizistischen Stil, aber nun höher aufgebaut; Dachwohnung durch Trauflinie kaschiert. Aufgesetzter mächtiger Terrassenvorbau mit Eingang zum Restaurant. Baukörper grenzt an Postgasse/Strählgasse/ Benzigerstrasse. Klassizistisch orientierte Aufmalungen (Fensterbekrönungen, Pilaster).

Zustand vor und nach Ausbau und Aufstockung 1857/1862: KDS SZ 2003, II, S. 140
Zustand 1912: KDS SZ 2003, II, S. 134

KIGBO-Nr.: keine
Schutzkategorie: Nahbereich von Schutzobjekten, Ensemble, Nachbarschaft

Bezirk: -

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 16 (Abb. Vorgängerbauten), 29 (Aufriss Häuserfront), 35 (Abb. Alter Pfauen) , 48 und 57 (städtebauliche Struktur 1880, mit Pfauen-Remise an der Schmiedenstrasse)
KDS SZ 2003, II, S. 139-141
Einsiedler Anzeiger, 15. März 1988, Letzte Seite
Einsiedler Anzeiger, 6. Oktober 1969, S. 25

Bemerkungen:
Terrassenumbau und Renovation 1938/39 Arch. W. Nescher, Schwyz; Baugesuch 1986; Prüfung Auskernung oder Neubau 1988; Gutachten 1988 betreffend Strassenverkehrslärm für den Umbau des Hotels (Büro A.Lienert); Baubewilligungsverfahren 1988ff. und 1997ff.; Geologisches-bautechnisches Gutachten 1989 (jpj Jäger AG, Zürich); Baupläne 1990 (AG Werner Gehry, Männedorf); Diskussion Dachaufbauten 1991

Leitbild Inv.-Nr. 14	Strählgasse 3	KTN 252

Haus Schäfle

Beschreibung:
Haus Schäfle ist eines der wenigen noch erhaltenen Beispiele für die nach dem Dorfbrand 1680 erstellten giebelständigen Gebäude in Einsiedeln. Verputzter Blockbau. Auf Plan 1880 Teil der Gasthausreihe Engel-Goldener Adler-Schäfle-Schwert. Erdgeschossgestaltung mit Schaufenstern 19. Jh.,
Haus Schäfle bestimmt achsialen Duchblick durch die Postgasse zwischen Benzigerhäusern und Pfauen.

KIGBO-Nr.: 26.074
Schutzkategorie: lokal

Bezirk: geschützt gemäss KIGBO

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 13, 57 (Benzigerplan 1880),
KDS SZ 2003, II, S. 91 (Parzellenpläne 1860 und 1875), 116, 139 (Durchblick), 151-152

Bemerkungen: -

Leitbild Inv.-Nr. 15	Benzigerstrasse 5 KTN 255

Haus Schwert

Beschreibung:
Nach Dorfbrand 1680 wieder aufgebaut. Neubauabsichten von Franz Benziger bereits 1862. In der Folge lediglich Umbau Sockelgeschoss. Zustand vor 1890: KDS SZ 2003, II, S. 150.

1890 Umbau und Aufstockung zum bestehenden 5-geschossigen Haus unter Mansarddach. Ostseite noch mit barocker Fensteraufteilung.

Eine der reichsten, sehr städtischen Fassadengestaltungen im Klosterdorf (Erdgeschossgestaltung, Pilaster, Gesimse, Fensterrahmungen, Balkon u.a.)

KIGBO-Nr.: keine
Schutzkategorie: Nahbereich von Schutzobjekten, Ensemble, Nachbarschaft

Bezirk: erhaltenswert

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 35, 71-73, 69 ff. (Benzigerareal)
KDS SZ 2003, II, S. 91 (Parzellenpläne 1860 und 1875), 150 (Zustand vor 1890), 151 (Zustand nach 1891), 152, 154.

Bemerkungen:
Wäre schutzwürdig.

Leitbild Inv.-Nr. 16	Benzigerstrasse 7	KTN 3517

Haus St. Anton

Beschreibung:
Ehemaliger Gewerbebau der Firma Benziger (Lithographieanstalt), Teil der früheren Bebauung „Benzigerareal“. 1865 erbaut als 5-geschossiger, traufständiger Massivbau. Erdgeschoss mit Ladenfenstern ist mit Sandsteinquadern verkleidet. Satteldach mit Lukarnen. 1984 zum Wohnhaus umgebaut.

Zustand vor 1984: KDS SZ 2003, II, S. 135, 154.

KIGBO-Nr.: 26.075
Schutzkategorie: lokal

Bezirk: geschützt gemäss KIGBO

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 70-75, 48 (Benzigerplan 1880), 69 ff. (Benzigerareal)
KDS SZ 2003, II, S. 91 (Parzellen Benzigerplanung 1860 und 1875), 154-156.
Restaurierungsbericht 1987 in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 79/1987, S. 180ff. Als PDF im Internet (KIGBO)

Bemerkungen: -

Leitbild Inv.-Nr. 17 | **Schmiedenstrasse 32/34** | **KTN 224/223**

Haus Adler und Halbmond

Beschreibung:
Erstmals erwähntes Haus Adler 1498. Bei Merian (1642) 3-geschossig mit Giebeldach; rückseitig zweites Gebäude Haus „Halbmond“. Nordöstlich ursprünglich mit grosser Gartenanlage. Vor dem Dorfbrand 1680 eines der grössten profanen Gebäude Einsiedelns. Nach 1680 Neuaufbau des Gasthauses in Stein. Im 20. Jh. lange Dependance Hotel Pfauen.

Giebelständiger Bau mit Steildach, in seiner ursprünglichen barocken Form und Ausstrahlung erhalten. Auffällig: Fenster zur Strählgasse (Seite Hotel Pfauen!) mit Sandsteingewänden, an den übrigen Fassaden lediglich Holz (gestrichen in Stein imitierendem Grau). Renoviert 1988 (Restaurierungsbericht Fassaden).

Platzseitig eingeschossiger Anbau 1891 Devotionalienhandlung der Firma Benziger. Grossfenstrige, von Pilastern gegliederte Ladenfassaden, darüber ursprünglich Figurenbesetzte Balkonbrüstungen (Zeichnung in KDS SZ 2003, II, S. 136)

Zustand 1912: KDS SZ 2003, II, S. 134.
Zustand 1939: KDS SZ 2003, II, S. 136.

KIGBO-Nr.: 26.043
Schutzkategorie: lokal
Nahbereich von Schutzobjekten, Ensemble, Nachbarschaft

Bezirk: geschützt gemäss KIGBO

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 29 (Aufriss Häuserfront), 33 (Abb. Devotionaliengeschäft), 35, 37, 48 (städtebauliche Struktur 1880)
KDS SZ 2003, II, S.136-139
Restaurierungsbericht 1988 in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 80/1988, S. 196ff. Als PDF im Internet (KIGBO)

Bemerkungen:
Baugesuch 1974 für Dachumdeckung (Bisig)
Verfügung 5.9.1974 (Neueindeckung unter Aufsicht der Denkmalpflege)
Amt für Umweltschutz Schwyz
Baubewilligungsverfahren 1.10.1974 und 6.2.1975
Vorentscheid Bezirk Einsiedeln 21.11.1974 verlangt Umdeckung mit Biberschwanzziegeln mit Spitzschnitt, engobiert.
Empfehlung, handgemachte Ziegel zu verwenden.
Baubewilligungsverfahren 1975 (vorgesehene Bedachung mit Eternitziegel wird nicht gestattet)
Fassadenrenovation 1987 (Arch. Adolf Lienert)

Leitbild Inv.-Nr. 18	Benzigerstrasse 2/4 KTN 230/231

Haus Adam und Eva

Beschreibung:
Das Doppelhaus am Meinrad Lienert-Platz kennt zwei Namen: Adam und Eva sowie Paradies. Im Kern barocker Bestand. Hohes und breites Gebäude an dieser Stelle erscheint schon auf Kupferstich um 1660. Unbekannt ist, ob das Haus 1680 abgebrannt ist.
Das 4-geschossige Doppelhauses (bis 1888 ein Wirtshaus) führte durch Umbauten im 19. Jh. zur heutigen Erscheinung. Der zweiachsige Balkonvorbau (Gusseisen) ist auf drei dorische Sandsteinsäulen abgestützt. Wichtiges Gebäude im früheren Benzigerareal.

Gegen Platz hin angesetzter gusseiserner Balkonvorbau über 3 Geschosse.

Meinrad Lienert (1865-1933) lebte lange Zeit im östlichen Teil des Hauses.

Zustand vor 1880: KDS SZ 2003, II, S. 152-153.
Zustand vor 1984: KDS SZ 2003, II, S. 154.

KIGBO-Nr.: 26.076
Schutzkategorie: lokal
Nahbereich von Schutzobjekten, Ensemble, Nachbarschaft

Bezirk: geschützt gemäss KIGBO

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
KDS SZ 2003, II, S. 91 (Paradiesplatz und Umfeld Parzellen Benzigerplanung 1860 und 1875), 152-155.

Bemerkungen:
Umbauten Ende 18. Jh. und 1888 (damals Dachaufbau mittlere Achsen und Balkonerweiterung in das 2. und 3. OG).
1991/92 Restaurierung und teilweiser Umbau des westlichen Teils des Hauses

Leitbild Inv.-Nr. 19	Schmiedenstrasse 28 KTN 225

Hotel Linde

Beschreibung:
Vom Klosterplatz sichtbar, aber hinter Haus Adler und Goldenes Rad (heute Marienheim) gelegen. Ursprünglich Teil des Benzigerareal, Haus Linde ist Teil des Ensembles Haus Adler und Haus Adam und Eva.
1680 erstmals erwähnt im Zusammenhang mit Dorfbrand, dem das Haus zum Opfer fiel.

Spätklassiz. Holzbau, strenge Lisenenstruktur, Fassaden verschindelt, Mansarddach und Dachterrasse. Rückwärtig um- und neugebaut.

KIGBO-Nr.: 26.077
Schutzkategorie: lokal
Nahbereich von Schutzobjekten, Ensemble, Nachbarschaft

Bezirk: geschützt gemäss KIGBO

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 41 (Luftaufnahme)
KDS SZ 2003, II, S. 91 (Situation „Linden“ im Nahbereich Parzellen Benzigerplanung 1860 und 1875), S.129, 132, 155, 156.

Bemerkungen:
Hotel bildet wichtigen und kräftiger Eckpfeiler (Durchblick vom Klosterplatz). Architektonisch tritt Hotel Linde städtisch auf, während die Materialisierung mit Schindelschirm das Haus eher in den dörflichen Kontext rückt.

Leitbild Inv.-Nr. 20	Schmiedenstrasse 30 KTN 218

Marienheim

Beschreibung:
Das Gebäude Marienheim ist 1912 als Neubau mit Integrierung des alten, südlichen Hauses zum Goldenen Rad entstanden.

Haus Goldenes Rad 1501 urkundlich erwähnt. Nach Dorfbrand 1680 neu aufgebaut. Im 19. Jh. Dependance des Hotels Pfauen und Postlokal, seit 1851 Telegrafenbüro (gusseiserner Aufbau für Drahtverteilung). Um- und Anbauprojekt 1911/12 (Arch. Emil Weber, Zug).
Aktueller Bau erscheint als homogenes, 4-geschossiges Gebäude mit zentralem Zwerchgiebel (mit Schrift „Marienheim"), eingebunden in Mansardendach.
Umbau und Renovation 2008/2009 mit nun verglastem, eingeschossigem Vorbau über ganze Fassadenlänge (HPS Architektur, Einsiedeln).

Zustand Goldenes Rad 1900 und vor 1912: KDS SZ 2003, II, S. 136-137.
Zustand 1939: KDS SZ 2003, II, S. 136.

KIGBO-Nr.: 26.042
Schutzkategorie: lokal
Nahbereich von Schutzobjekten, Ensemble, Nachbarschaft

Bezirk: geschützt gemäss KIGBO

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 29 (Aufriss Häuserfront), 48 (städtebauliche Struktur 1880)
KDS SZ 2003, II, S. 137-138

Bemerkungen:
Um- und Anbaupläne 1911/1912 von Arch. Emil Weber, Zug, zeigen neubarockes Institutgebäude unter grossem Mansardendach und reicher Fassadengliederung durch Pilaster- und grosse Arkadenfenster im Erdgeschoss, Lüftungstürmchen auf First (mit Wohn- und Arbeitssälen, Schlafsälen etc.).
Als Bauträgerschaft genannt: Corporation der Benediktiner-Schwestern zum Heiligen Herz Jesu in Yankton. Auch mit einem Planvermerk 5.8.1912 „Namens des Marienheims Einsiedeln: Schwester M.Adela Eugster, Vorsteherin".
Plan 1912 „Correction der Schmiedenenstrasse beim Goldenen Rad in Einsiedeln" (Landabtretung Goldenes rad am Bezirk); Undatierte Vereinbarung zwischen Bezirk und Institut vom hl. Kreuz Menzingen wohl 1955 (Grünfläche)
Fassadenrenovation 1971 (vorgesehen: auf Ostseite Simse und Balustraden zu entfernen und alle Fenster mit einfachen Kunststeinumfassungen zu versehen; auch Änderung Mansardenfenster; Arch. Paul Weber, Zug)

Leitbild Inv.-Nr. 21	Paracelsuspark 1 Schmiedenstrasse KTN 204/200

Hotel Drei Könige

Beschreibung:
Haus dieses Namens bereits 1630 erwähnt, konnte beim Dorfbrand 1680 gerettet werden. Altes, gestricktes Gasthaus Drei Könige fiel einem Vollbrand in der Nacht zum Sonntag am 12. Dezember 1970 zum Opfer (Brandursache unklar).
Zu diesem Zeitpunkt war der Rohbau des 1969 geplanten Hotelanbaus (Annex) schon auf voller Höhe, „infolge Unterlassung ein volles Geschoss zu hoch“ (Akte Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege/EKD 9.03.1970). Der Bauherr hatte auf den Altbau Rücksicht zu nehmen. Im gleichen Jahr dann der Brand des alten Gasthauses.
Brand und Bauvorgänge hatten kritische Korrespondenzen seitens der EKD zur Folge.

In den Plänen 1971 für den neuen Hauptbau (mit Front zum Klosterplatz wurde logischerweise eine analoge Architektur zum bereits bestehenden Annex gesucht: Massiver, flachgedeckter Betonbau (Ortbeton). Über dem abfallenden Gelände abgestufter moderner und offener Beton-Baukörper, an der Schmiedenstrasse gegen Süden stark vorgerückt. Platzseitig offen verglaste Restaurant-Räume mit sonnigen Terrassen, darüber Zimmergeschosse mit durchgehenden Balkonbrüstungen (bis um 1996 mit dunkeln Holzlamellen verkleidet). Hoteleingang „Drei Könige“ ist mit für die Zeit typischen aufgemauerten Bruchsteinwänden akzentuiert. Architekten: Peter F. Oswald, Arch. ETH/SIA, Bremgarten, und J. Oswald, Arch. SIA, Dietikon, und W. Petrig, Einsiedeln.

KDS SZ 2003,II, S. 91 (Parzellen Benzigerplanung 1860 und 1875), S. 137: Durch den Neubau ab 1970 erlitt „die dorfseitige ‚Fassade’ an kritischer Stelle ihren ersten empfindlichen ‚Stilbruch’.“

Seit 2008 helle, offene und einladende Erscheinung, gute Beschriftung (HPK Architektur, Einsiedeln).

KIGBO-Nr.: keine
Hotel im Nahbereich von Schutzobjekten, Ensemble, Nachbarschaft

Bezirk: Keine

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 29 (Aufriss Häuserfront),
48 (städtebauliche Struktur 1880)
KDS SZ 2003, II, S. 137
Neue Einsiedler Zeitung 14.12.1970 (Brandbericht) / siehe im Anhang dieses Leitbildes.

ISOS SZ 1990, S. 134:
„Neubau Hotel Drei Könige, Fremdkörper in Volumen und Gestalt“

Bemerkungen:
Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag 1952 zwischen Richard Heini, Hotel Drei Könige, und Bezirk Einsiedeln.

Seit 1969 Planung der Arealüberbauung Hotel Drei Könige (Bauherr H. Calore) und Hotel Kolping (Kath. Gesellenverein, Schmiedenstrasse 31, geht auf 1969 zurück, damals als „Gesellenhaus Einsiedeln“, platzseitig mit 7-geschossigem Turmhaus mit Flachdach geplant (Pläne Arbeitsgemeinschaft J. Oswald und P. Cerliani, Dietikon/Muri). Niedriger dann die Ausführung.
Um- und Anbaupläne März 1970 (W. Petrig)
Baupläne Annex Drei Könige Schwimmhalle und Garagen März 1970 (W. Petrig), 1976 bereits erstellt
Baupläne 1971 (W. Petrig, Einsiedeln)
Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege (EKD) 4.05.1971
Pläne Hotelneubau Juli 1971 (W. Petrig)
Bauprojekt Arealüberbauung Hotel Drei Könige und Hotel Kolping 1972
Hinterbau Hotel Kolping (Familienhotel mit Kleinwohnungen und Schwimmhalle) 1972 und 1976.
Dienstbarkeitsvertrag Verein Hotel Kolping und Hotel Drei Könige 1976
Baugesuche 1971, 1984, 1986, 1989, 1990, 1992.
Bauprojekte gaben Anlass zu vielerlei Diskussionen (Fassade „für Einsiedeln als Fremdenort ein Aergernis“ und Änderungswünsche schon 1972;
Baubewilligungsverfahren 1975 (u.a. Terrassenaufbau, „Stahlstützen zwischen Fenstern sollen braun gestrichen werden“; Farbgestaltung 1976).
Bewilligungsverfahren Reklamen 1995 und 2006

Umbau und Renovation 2007/2008, dabei ästhetische Fassadenklärungen 2007/2008 (u.a. Entfernung der Holzwerkstoffverkleidungen, Fenster, neues Beschriftungskonzept)

Leitbild Inv.-Nr. 22

Schmiedenstrasse 35 **KTN 1889**
Paracelsuspark 3 / Eisenbahnstrasse 24

Einsiedlerhof

Beschreibung:
Kanzlerhaus (1748/49, urspr. 2-geschossig) wurde 1877 zur Residenz von Regierungs-, National- und Ständerat Nicolaus Benziger zum „Einsiedlerhof“ ausgebaut (auch „Benzigerhaus“). Aufgestockt samt stumpfem Satteldach und Dachaltan 1865 (heutiges Volumen ohne Anbauten). Umbau Wohnhaus 1877 samt 2-geschossiger westlicher Anbau mit grossem, reich gestalteten Garten. Frühere Schmuckformen an Fassaden, Balkone usw. sind verloren.

1969 Betrieb des Vereins für Kranken- und Wochenpflege. Auf Postkarte als „Erholungsheim“ bezeichnet. 1973 Bau des rückseitigen Notspitals als „Spitalprovisorium“ in Fertigelementen.

2009 erster Projektvorschlag für ein
SPR Kongresshotel**** Einsiedlerhof

Zustand 1877 und um 1900: KDS SZ, II, S. 23, 136

KIGBO-Nr.: keine
Schutzkategorie: steht im Nahbereich des Alten Schulhauses (KIGBO-Nr.: 26.045) und des Paracelsusparks sowie der Jugendkirche (KIGBO-Nr. 26.081)

Bezirk: -

Literatur/Quellen:
Pläne BAE
Ortsbildinventar 1985, S. 29 (Aufriss Häuserfront), 48 (städtebauliche Struktur 1880)
KDS SZ 2003, II, S. 135-137
Einsiedler Anzeiger 24. Juli 1973 (Spitalprovisorium)

Bemerkungen:
Anbau Notspital 1973
Feuertreppe 1976
Umbau Werkstätten 1979
Velounterstand/Zwergziegenstall 1982/83
Fassadenänderung (Balkonverglasung, Holz) 1989
Baugesuch 1992 Nutzungsänderung Behindertenwerkstatt in Wohnheim

4 PROBLEM- UND POTENZIALANALYSE

4.1 Klosterplatz, Freiräume und Vorplätze

Klosterplatz

Der in den 1730er Jahren entstandene Klosterplatz ist mit der barocken Klosteranlage und der dorfseitigen Häuserfront ein in der europäischen Platzgestaltung nördlich der Alpen einzigartiger Raumkomplex, der entsprechend seinen religiösen, wirtschaftlichen und touristischen Nutzungen geschichtlich wie aktuell ein ebenso einzigartiges Potential aufweist. Seit der Neuanlage des Platzes im 18. Jahrhundert haben sich Kultur allgemein und Wallfahrt im Besonderen auffallend stark schon im 19. und vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewandelt.

Das wallfahrtsgewerbliche Wachstum hat zeitweilig nicht nur auf der Seite des Klosterplatzes einen problematischen Niederschlag gefunden (aktuell die Devotionalienstände am Rande des Weisswindgartens). Auch und vor allem lassen die Bauentwicklung und Baugeschichte der Häuserfront am Klosterplatz sehr unterschiedliche Qualitätsansprüche und Projektbeurteilungen erfahren. Entsprechende Auseinandersetzungen lassen sich in den Bauakten nachlesen. Baugeschichtlich bemerkenswert sind die Um- und Überformungen der meist klassizistischen, vor der Mitte des 19. Jahrhunderts entstandenen Gasthäuser in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und durch das ganze 20. Jahrhundert. Die Veränderung der Platzfassung (Häuserfront) hat den Klosterplatz wesentlich neu, an bestimmten Punkten auch problematisch geprägt.

Problembereiche:

- Umgang mit Veränderungsprozessen allgemein
- Umgang mit der dorfseitigen Platzfassung und deren Einrichtungen
- Ungenügende Miteinbeziehung und Beurteilung der in den Platzraum einfliessenden Hauptstrasse, Strassen und Gassen sowie der entsprechenden Durchsichten.

Potenziale:

- Das „Miteinander“ von Dorf und Kloster im Projektleitbild Sanierung Klosterplatz 2008/2009 ist Auftrag und Gewinn auch für das Leitbild „Häuserfront am Klosterplatz“.
- Platzräumliche Klärungen und Aufhebung des Hauptteils der Parkplätze

Schulhausplatz (Paracelsuspark)

Wesentlich erhalten haben sich der Klosterplatz als grosser Freiraum sowie der dem Alten Schulhaus vor gelagerte Schulhausplatz (auch Paracelsuspark genannt) mit dem Paracelsusdenkmal (heutige Bronzegruppe von Bildhauer Alfons Maag, 1941). Die westliche Baumsetzung in der Anlage schafft eine gerundete Ausweitung bezogen auf den Einsiedlerhof (ehem. Wohnhaus Benziger, Leitbild Inv.-Nr. 22). Der Masterplan Team Vogt 2009 sieht diesbezüglich eine Korrektur bezogen auf die Parkanlage vor. Dadurch wird die Anlage gegenüber dem Neubau Einsiedlerhof geklärt und gestärkt. (Fotografie Zustand Einsiedlerhof/Schulhausplatz 1912 siehe KDS SZ/2003, II, S. 203)

Problembereiche:

- aktueller Zustand Einsiedlerhof und Übergang zum Paracelsuspark

Potenziale:

- Masterplan Team Vogt 2009: Klärung der Anlage
- Neubau Einsiedlerhof: Architektonische Qualität, Rücksichtnahme und Einbezug der Grünanlage sind bei der Neuprojektierung erforderlich.

Weisswindgarten

Anfangs Dezember 1988 kam die Neugestaltung des Weisswindgartens als Vorlage zur Abstimmung in Einsiedeln. Damals lag das Ortsbildinventar 1985 bereits vor. Die Veränderungen zum heute bestehenden Spiel- und Minigolfplatz führten vor der Abstimmung zu engagierten Diskussionen und Kritik zur problematischen Nutzung auf diesem Teil des Klosterplatzareals (u.a. Einsiedler Anzeiger, 29.11.1988). Der Masterplan Team Vogt 2009 sieht auch hier eine starke landschaftsarchitektonische Klärung und Verlegung der Devotionalienstände vor.

Problembereiche:

- Aktuelle Nutzung Weisswindgarten und die daran anschliessenden Parkplätze erfüllen in keiner Weise die, diesem Ort verpflichteten Gestaltungsanforderungen.

Potenziale:

- Masterplan Team Vogt 2009: Klärung der Anlage und Versetzen der platzseitigen Devotionalienstände in die der Hotel Sonne zugewandten Arrondierung.

Parkplatz Klosterplatz

Dauerthema über Jahrzehnte war und ist die Parkierung auf dem Klosterplatz. Autofrei ist heute wieder der klosterseitige Platz. Das Projektleitbild Sanierung Klosterplatz 2008/2009 sieht eine starke Reduzierung des Parkplatzangebots auf dem gesamten dorfseitigen Klosterplatz vor. Anstelle des bestehenden Parkplatzes vor dem Marienheim sieht der Masterplan Team Vogt 2009 einen Parkplatz unter Rosskastanien samt Fahrradab-

stellplatz vor. Das verspricht eine ganz erhebliche Qualitätssteigerung für den oberen, nördlichen Teil des Gesamtplatzes wie für die dortige Häuserfront.

Problembereiche:

- Klosterplatz ist dorfseitig als Parkplatz empfindlich gestört.
- Fusswegführung ist schwer beeinträchtig und unattraktiv.
- Bedeutung der Platzanlage wie der Häuserfront wird durch mobilen Verkehr im dorfseitigen Teil banalisiert.

Potenziale:

- Projektleitbild Sanierung Klosterplatz 2008/2009.
- Korrekturen durch Masterplan Team Vogt 2009

Parkplatz vor Marienheim

Der frühere Adler-Garten (siehe KDS SZ 2003, II, S. 91, Situation 1860 und 1875), reichte früher weit in den Platzraum (heute Parkplatz vor dem Marienheim).
Als Teil des Klosterplatzes ist der „Platzraum“ heute stark verunklärt, nicht zuletzt durch den Zustand des heutigen Adler-Vorgartens samt der mächtigen Tanne, die fremd an diesen Platz wirkt. Das Team Vogt 2009 räumt die Fläche, wodurch das bemerkenswerte Giebelhaus Adler wieder Atem gewinnen kann.

Problembereiche:

- Parkplätze vor Marienheim
- Fusswegführung ist schwer beeinträchtig und unattraktiv

Potenziale:

- Masterplan Team Vogt 2009 plant Parkplatz unter Bäumen

Platzbeleuchtung, technische Einrichtungen

Öffentliche Plätze, Parkplätze und Strassenräume kennen Einrichtungen und nötige Infrastrukturen als „notwendiges Übel“, aber auch als „Verschönerungen“.

Problembereiche:

- Die aktuellen technischen Einrichtungen auf dem Einsiedler Klosterplatz erfüllen die aktuellen Bedürfnisse und erfüllen nicht die dem Ort angemessenen gestalterischen Ansprüche.

Potenziale:

- Im Masterplan Team Vogt 2009 sind Beleuchtung und Einrichtungen dieser Art Teil des Gesamtkonzepts.

Private Vorgelände

Private Installationen aus Holz, Schmiedearbeiten, Topfpflanzen und anderes schaffen private Vor- und Werbezonen. Sie verunklären nicht nur Teile des Platzraumes und der Platzfassung, sondern widersprechen auch den Anforderungen der Gesamterscheinung des Klosterplatzes.

Problembereiche:

- Platz- wie strassenseitig ungeregeltes Installieren und Aufstellen gartenbezogener Angebote und Werbeständer

Potenziale:

- Masterplan Team Vogt stärkt gastgewerbliche Nutzung auf Platzseite (Städte wie Rapperswil vermieten öffentlichen Grund per Quadratmeter mit guten Erfahrungen an anstossende Gastbetriebe).

- Einheitliche Richtlinien schaffen Ordnung und erfüllen die der Wichtigkeit und Einzigartigkeit des Ortes angemessenen ästhetischen Anforderungen.

Balast vor dem Eintritt auf den grandiosen Klosterplatz

4.2 Dorfstruktur und Gebäudestellungen

Die Stellungen und Positionen der Einzelgebäude wie der geschlossenen Gebäudereihen gründen einerseits auf der Topografie und den historischen Strassenläufen, andererseits aber auch auf planerischen, gestalterischen und baupolitischen Entscheidungen der vergangenen Jahrhunderte. So stehen etwa die noch erhaltenen giebelständigen Bauten des 18. und frühen 19. Jahrhunderts innerhalb der Häuserfront eher zurückgesetzt im zweiten Glied (etwa das Haus Adler) oder ausserhalb unseres Perimeters die zurückgesetzten Holzhäuser zwischen Klostergarten und Hotel Katharinahof oder die Häuserzeile an der Strählgasse hinter den Benziger-Häusern und dem ehem. Hotel Pfauen. Die Giebelhäuser markieren den ländlichen Raum des Wallfahrtsortes, während repräsentative Massivbauten wie der Klostergarten oder das Haus zur Ilge sehr städtische Akzente setzen.

Verschiedene Blickpunkte und Bewegungsformen, den Platz und die Häuserfront zu betrachten:

- Erstrangig und wichtigster Standort ist der von der Klosterfassade über die Platzarkaden auf die Dorffront als beinahe Panorama mit Klosterfassaden, Platz, Häuserfront und dem waldigen Steilhang des Meinradbergs als Elemente.

- Annäherungen in die Niederungen der Dorffront fokussieren die heterogenen Gestaltungsmuster der einzelnen Gebäude und Gebäudereihen.

- Der Zugang vom Dorf durch Hauptstrasse, Schwanenstrasse und die anderen Strassen und Gassen konzentriert sich optisch auf den geöffneten Trichter Klosterplatz und Kloster.

- Der Aussichtspunkt von oben auf Kloster, den gegen Norden ansteigenden Platz und die Häuserfront öffnet sich beim Ersteigen des Kreuzweges am Meinradsberg.

Den markanten Niveausprüngen in der Topografie antworten die Kadenzen von Volumen und Fassaden in der Dorfstruktur: Südliche Flanke Häuserfront und Hauptstrasse (Bilder Februar 2008)

Sowohl das Ortsbildinventar 1985 wie auch ISOS SZ 1990 bemerken das Erlebnis der Staffelung des Hauptstrassenraumes von unten nach oben bis zu seinem Einfliessen in den Klosterplatz:
ISOS: „Seine dramatische Steigerung vom dörflichen, durch Einzelbauten geprägten Strassenbild zu einem städtischen, von fünf- und sechsgeschossigen Hauswänden begrenzten Strassenraum gehört zu den eindrücklichsten Raumerlebnissen der Schweiz.“

Die Häuserfront am Einsiedler Klosterplatz ist heterogen und dennoch als konzentriertes Gegenüber zur symmetrischen Klosterfassade ein siedlungsstruktureller und städtebaulicher Zusammenhang. Alle Hauptfassaden der Bauten sind gegen den Platz und damit dem Kloster zugewandt und nehmen vor allem an der südlichen Flanke wie die Buchstabenköpfe einer Schreibmaschine Bezug auf den zentralen Punkt des Wallfahrtsortes. Das Ortsbildinventar Einsiedeln 1985 vermerkt: „Die Bauten richten sich, eine leichte Krümmung bildend, gegen das Kloster, sodass jenes gleichsam in den Brennpunkt zu liegen kommt. Durch Einfallstrassen werden Zäsuren zwischen den Bauten gebildet.“ Die markanteste und zentrale „städtische“ Einmündung in den Platz ist die Hauptstrasse. Bis 6-geschossige Bauvolumen mit zusätzlichen Dachaus- oder Aufbauten markieren die hohe Ausnützung in der trichterartigen Verengung zwischen Hotel Sonne, Rothut und den Benziger-Häusern.

Einzelbauten wie der heute 6-geschossige Klostergarten, das 7-geschossige Hotel Sonne oder der neue Pfauen bilden weitere aus der Häuserfront herauswachsende Eckpfeiler. Die südliche Flanke der Häuserfront zwischen Klostergarten und Haus Ilge erscheint dem abfallenden Terrain entsprechend als markante gestaffelter Folge kubischer Würfel (Hotels Katharinahof, St. Johann und St. Josef).

Die an der Hauptstrasse mit den Benziger-Häusern ansetzende nördliche Flanke erfährt bis zum Haus Adler eine starke Steigung und verliert sich dann als Front in den dort zurückgesetzten Gebäuden Marienheim, Hotel Drei Könige und Einsiedlerhof. Gefasst ist der obere nördliche Perimeterbereich durch den Schulhauspark und das zur Häuserfront quer gestellte „Alte Schulhaus“. Das Ortsbildinventar Einsiedeln 1985 dokumentiert und interpretiert diese extrem vielfältige Dorffront als starken Kontrast zur grossräumigen Ordnung des Klosterplatzes mit dem zentralen Liebfrauenbrunnen (siehe Ortsbildinventar Einsiedeln 1985, S. 30ff.)

Problembereiche:

- Erweiterungen und Anbauten (zum Beispiel beim Neubau Haus Klostergarten) können – wie aktuelle Vorprojekte zeigen – Höhendifferenzen, Strukturen und Volumen bestehender Einzelbauten negativ verwischen. Daraus ergeben sich Verunklärungen in der Häuserfront.

- Die relativ starke volumetrische Erscheinung der bestehenden Gebäude innerhalb der Häuserfront wird aktuell durch das Bauprojekt Katharinahof 2008 in Frage gestellt.

Potenziale:

- Höhendifferenzen und die darauf bauende Häuserfront am Klosterplatz sind wichtige Bestandteile der städtebaulichen Qualität im Ortsbild.

- Bei baulichen Veränderungen oder Erweiterungen trägt eine Differenzierung von Hauptbau und Ergänzung bzw. Anbau der gewachsenen Dorfstruktur wie der Häuserfront Rechnung.

- Bauliche Vorsprünge in Erdgeschossen bereits im 19. Jh. und in 1. Obergeschossen seit den 1930er Jahren schufen neue ortstypische Architektur bei Gewerbebauten und Hotels. Darin steckt ein architektonisch wie nutzungsbezogenes Potential zur Weiterentwicklung.

- Rücksprünge und Höhenreduktionen bei Ergänzungsbauten wahren und unterstützen das Ortsbild.

Einsicht und Durchsicht von der eher „städtischen“ Häuserfront in das dörfliche, historisch von Giebeln und Schindelschirmen geprägte Einsiedeln. Situation zwischen Klostergarten und Katharinahof. Zustand Februar 2009.

4.3 Strassen, Zwischenräume und Durchblicke

Sowohl das Ortsbildinventar Einsiedeln 1985, das ISOS Kanton Schwyz 1990 wie die Schweizerischen Kunstdenkmälerbände zum Bezirk Einsiedeln 2003 machen die baulichen Entwicklungsprozesse und Ablösungen der dorfseitigen Bebauung am Klosterplatz detailliert und illustrativ nachlesbar. Dem für die Gegend typischen, meist giebelständigen Holzbau der dem Klosterplatz zugewandten Häuser folgte tendenziell seit dem 19. Jahrhundert der Massivbau in Form von klassizistischen, mit Walmdach gedeckten Kuben. Diese beherrschen die heutige Front, während die älteren Holzhäuser sich südseitig vor allem um das Haus Klostergarten gruppieren. In dieser Hinsicht einmalig ist die Durchsicht zwischen den Massivbauten Haus Klostergarten und Hotel Katharinahof zu den hölzernen, älteren Giebelbauten ausserhalb, westlich unseres Perimeterbereichs (Häuser an der Ilgenweidstrasse 8, KTN 299, und 10, KTN 925). In anderen Teilen der Häuserfront gewähren Gassen- oder Strassenräume – so an der Post- und Benzigerstrasse – Durchblicke auf ältere und erhaltenswerte Dorfstrukturen. Auf den Platzraum mündende Gassen und Einfallsstrassen strukturieren und schaffen zugleich die Zäsuren zwischen den einzelnen Bauten und Gebäudereihen.

Problembereiche:

- Durchsichten durch die „Häuserfront“ in ältere Dorfstrukturen sind Teil der siedlungsräumlichen Entwicklung und Erscheinung des Wallfahrtsortes. Der Zubau von Zwischenräumen der vorderen Front löscht die bestehenden Durchblicke.

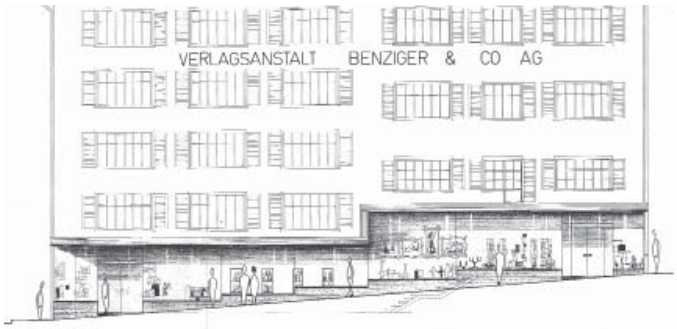
Potenziale:

- Öffentliche Räume garantieren den Weiterbestand von Durchsichten. Auf privaten Grundstücken ist die Beibehaltung vorhandener Sichtbeziehungen Klosterplatz-Dorf grundsätzlich zu erhalten und Möglichkeiten zu prüfen.

Durchblicke und räumliche Beziehungen Dorf – Klosterplatz: Postgasse zwischen Hotel Pfauen und Benziger-Häusern (links) und historische Holzbauten Waldweg / Ilgenweidstrasse zwischen Haus Klostergarten und Hotel Katharinahof. Zustand mit Bauvisieren Februar 2009.

Meinrad Lienert-Platz

Der frühere Name der kleinen platzartigen Erweiterung steht in Zusammenhang mit dem Doppelhaus „Adam und Eva“ und „Paradies“. In der Siedlungsstruktur ist der Platz der Kern des früheren Benzigerareals. Im Zentrum des Durchblicks stand bis um 1990 der Kernkomplex der Benziger-Produktionstätte (barockes Gebäude Wildmann und Gebäude 1850 des Zürcher Architekten Johann Kaspar Wolff, siehe Ortsbildinventar 1985, S, 70, und KDS SZ 2003, II, S.154). An dieser Stelle wurde in den 1990er Jahren ein Wohnhaus erstellt, das dem Platz nicht gerecht wird und die Durchsicht vom Klosterplatz sehr empfindlich stört.



Doppelhaus Benziger. Gestaltung Erdgeschoss 1967 durch Arch. Gustav auf der Maur, St. Gallen, anstelle früherer Vorbauten.

4.4 Gestaltungsfragen bei Einzelbauten

Zusammenschluss von bestehenden Häusern

Durch die Staffelung entstehen auch die für die Häuserfront typischen Niveausprünge nicht nur von Sockelbereichen und Traufhöhen, sondern der jeweiligen Fassaden-Elemente überhaupt. Der starke Niveausprung bei den Benziger-Häusern baut ebenso auf Topografie wie Geschichte. Josef Karl Benziger übernahm 1820 das Giebelhaus Hirschen und wenig später das angebaute Giebelhaus Ochsen, beides Gasthöfe (dann Unterer und Oberer Hirschen). 1877 wurde der Obere Hirschen aufgestockt und beide Häuser durch die Transformation der Giebeldächer zu Walmdächern und der durchgängigen Fassadengestaltung architektonisch zusammengeschlossen. Logisch ist dann auch die einheitliche, aber sehr offene Durchgestaltung des vorgerückten Ladengeschosses 1967 durch Architekt Gustav Auf der Maur. Der Auftritt des über die zwei Erdgeschosse des Doppelhauses eingerichteten Verlaghauses bzw. der Buchhandlung Benziger erfuhr dadurch eine Stärkung, während die historischen Einzelpositionen der beiden Häuser damit stark relativiert worden sind. Ein Beispiel aus der Geschichte. Heute wäre die Lösung problematisch, weil dadurch die architektonische Vielfalt anderer Teile der Häuserfront am Klosterplatz verloren ginge.

Problembereiche:

- Zusammenschlüsse einzelner Parzellen ist auch am Klosterplatz am Beispiel der Benzigerhäuser Teil der geschichtlichen Entwicklung. Heute wäre das problematisch, weil dadurch die noch rundum bestehenden, parzellengrossen Volumen der Einzelbauten das Ortsbild der Dorffront am Klosterplatz ausmachen.

- Aktuell bezieht sich dieses Problem konkret auf das Neubauprojekt (Hotel) Katharinahof 2008.

Potenziale:

- Akzeptanz der Hierarchisierung bestehender Volumen und Verzicht auf seitliche Anbauten an erstere.

- Im Bedarfsfall kann, soweit nicht andere Gründe dagegen sprechen, ein selbständig erscheinender Neubau neben dem bestehenden Hauptbau die charakteristische Bebauung der Häuserfront unterstützen.

- Weitere Möglichkeiten werden in der Stellungnahme des BAK zum Vorprojekt Katharinahof 2008 angedacht.

„Typische Eigenart“ versus Vielfalt am Klosterplatz

Frühere und aktuelle Baureglemente sprechen von Erhaltung und Gestaltung der „typischen Eigenart“ des Dorfbildes und auch von „ortstypischem Bauen“. Die Relikte des historischen Bestandes an Häusern im Dorf Einsiedeln, vor allem die in Holz konstruierten Giebelhäuser, sind auch die Resten der besagten typischen Eigenart. Noch viel stärker typisch und spezifisch für den Wallfahrtsort ist die Siedlungsstruktur im Bezug zur Klosteranlage.
Der Entwicklungsprozess des Wallfahrtsortes (siehe Kap. 2) hat sich vor allem in der Häuserfront am Klosterplatz niedergeschlagen und zur heutigen Vielfalt beigetragen. „Typisch“ in diesem Sinne sind die hier im Kontrast zum ländlich-dörflichen Haus entstandenen klassizistischen Kuben der früheren Hotels Katharinahof, St. Johann und Pfauen. Typisch aber auch die kurzen Folgen von Aufstockungen und Saalerweiterungen.

Problembereiche:

- Die sich am Einsiedler Klosterplatz manifestierende Vielfalt und Gegensätzlichkeit von Bauformen und Bauvolumen erklären sich mit der rasant anwachsenden Wirtschaft am Wallfahrtsort bis in die Zwischenkriegszeit.

- Freizügige Planungs- und Bewilligungsentscheide innerhalb der vergangenen 150 Jahre liessen einzelne Häuser ungewohnt frei sich in die Höhe entwickeln.

- Bis anhin existierte kein Leitbild zur Gesamtentwicklung an dieser international bedeutenden Platzanlage. Gefordert wurden Massnahmen in die Richtung allerdings schon 1988 im Zusammenhang mit dem Abbruch des Hotels Pfauen.

Potenziale:

- Ein Leitbild muss diese Vielfalt pflegen und kann den Aspekt bei einer Neugestaltung in Diskussion bringen. .

Vielfalt und Stossstellen: Walm Hotel St. Johann, Mansarden und der sehr problematische Liftturm Hotel St. Josef, Satteldach im Rücken des monumentalen Giebels Haus Ilge, Flachdach Hotel Sonne

Aufstockungen, Dächer, Dachaufbauten

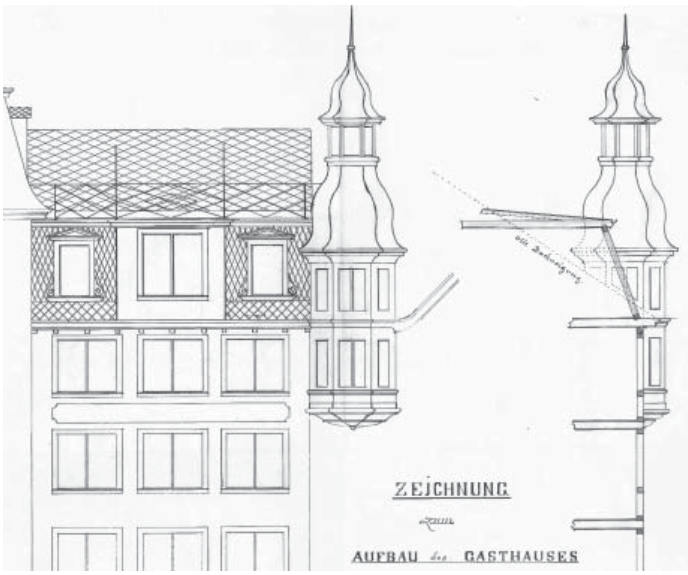
Grundsätzlich finden sich an der Häuserfront am Klosterplatz folgende Dachformen:

- Satteldächer über giebelständigen Häusern (Holzhäuser, Ilge, Rathaus, Adler)
- Walmdächer über klassizistischen Hotelbauten (Katharinahof, St. Johann)
- Mansardendächer (Klostergarten, St. Josef, Benziger-Häuser, Mariaheim)
- Flachdächer bei den nach 1960 aufgestockten Hotels (Sonne, Rothut) und Drei Könige
- Städtischer, monumentaler Giebelaufbau (Ilge)
- Auffallende Störfaktoren (Liftturm über dem Hotel St. Josef, Dachabschluss Hotel Sonne)

Alle diese Dachformen prägen heute die Häuserfront. „Ortstypisch“ im strengen, historischen Sinne sind nur die giebelständigen Bauten unter Satteldächern, die pyramidenhaften Walmdächer klassizistischer Hotelbauten sowie die Mansardendächer der

bereits genannten Bauten). Die Flachdächer: sind sie nun „untypisch“? Die mehrfachen Aufstockungen der Hotels Sonne und Rothut (beide heute 7-geschossig!) zwischen Rathaus und Klosterplatz setzen den hier maximal ausgenutzten städtischen Auftritt im „Klosterdorf“.

Die Hotelerweiterungen in Form von Aufstockungen sind Teil der baulichen Entwicklung, zum Teil über mehrere Jahrhunderte, vor allem aber seit der Mitte des 19. Jahrhunderts.



Aufstockung 1911 des Hotels Rothut durch 6. Geschoss (Mansardengeschoss, darüber Altan) als „Kompromiss“ zwischen Hotel Sonne und dem bedrängten Rathaus mit seinem Erkertürmchen (Plan Stephan Birchler, Zimmermeister 1911, BAE). Rechts aktuelle Gebäudehöhe seit 1966: „Ausnahmsweise“ sieben Geschosse mit Altan.

Die jüngere Aufstockung des Hotels Rothut 1966 um zwei Geschosse hätte gemäss Baureglement zurückgesetzt werden müssen, wodurch aber – so der Bezirksrat 1966 – „der eigentliche Zweck des Baues verunmöglicht würde. Der Aufbau gleicht sich dem früheren aufgebauten Hotel Sonne an, sodass städtebaulich eine geschlossene Linie entsteht. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, kann diesem Begehren ausnahmsweise zugestimmt werden.“ (BAE 31.05.1966)

Problembereiche:

- Zurückschauend hat der Bedarf an Nutzungen zu vielen Ausnahmefällen geführt. Ausnahmefälle aber führen in der Regel und Erfahrung zu weiteren Ausnahmefällen.

- Die starke Höhen-Konkurrenz zwischen Bauten innerhalb der Häuserfront ist historisch und Teil der heutigen Vielfalt von Silhouetten, Schnittstellen und Formen. Das Fehlen städtebaulicher Grundsätze und Leitlinien hat zu den heutigen Ungleichgewichten geführt, die selbst bei jüngeren Neubauten (Haus Klostergarten, neuer Pfauen) auffallen und über den Mangel an angemessenen Proportionen das Ortsbild negativ bestimmen.

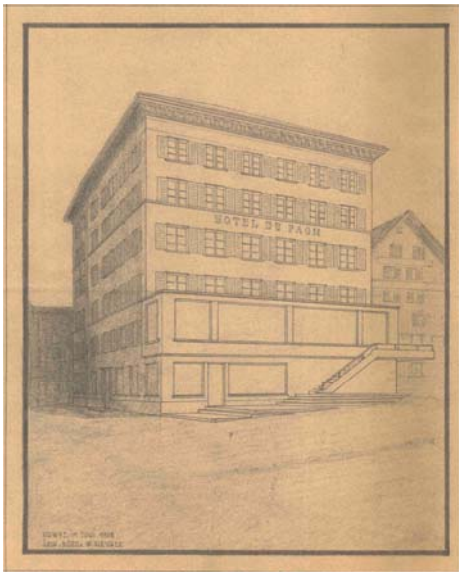
- Liftturm über dem Hotel St. Josef ist in der aktuellen Situation sehr störend.

- Die beim Haus Pfauen realisierte Lösung (Dachgeschossfenster überspringen rückseitig die Trauflinie) entspricht nicht den Regeln guter Architektur.

Potenziale:

- Grundsätzlich sind die recht divergierenden Geschosszahlen und Bauhöhen Realität aus unterschiedlichen Entwicklungen bzw. Baubewilligungen.

- Mögliche neue Flachdächer bei Neubauten beschränken sich auf die Parzellen Hotel Drei Könige und Einsiedlerhof.



Offene und weite Aussichten auf den Klosterplatz: Saal- und Sockelausbau Hotel Pfauen, Planzeichnung 1938 von Arch. W. Nescher, Schwyz. Rechts analoger Vorbau am Hotel St. Johann, wohl nach 1940.

Typisch am Klosterplatz seit 1860: Ausfahrungen ganzer Geschosse

Balkone am Einsiedler Klosterplatz sind nicht typisch und wurden nur vereinzelt bei städtisch repräsentativen Häusern eingeführt (Haus Ilge, Balkon 2. Obereschoss axial in der Fassade, 1871, und früheres Hotel Klostergarten, erbaut 1906/08, zwei Balkone an der auf das Kloster ausgerichteten Eckabschrägung; vgl. KDS SZ II 2003, S. 144). Der um ein Geschoss erhöhte Neubau Klostergarten 1993 trägt gleich vier Balkone an der Gebäudekante. Auch der Einsiedlerhof trug als Wohngebäude der Familie Benziger einen grossen Balkon und dreigeschossige Veranden an der südlichen Gebäudeseite (KDS SZ II 2003, S. 203).
Beim Neubau Hotel Drei Könige sind die Balkone nicht additiv, sondern dem Gesamtentwurf des Baues integriert und eingebunden. Der Auftritt des modernen Hotelbaus mit den typischen Wohnbalkonen ist grosse Ausnahme, Störung im Sinne der Gesamtwirkung der Häuserfront.

Eher „typisch“, ja wirklich orttypisch sind die seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandenen hausbreiten Sockelausbauten für wallfahrtsnahe Gewerbe im mittleren Teil der Häuserfront: Benziger-Häuser bereits um 1960, Pfauen, Haus Adler und Goldenes Rad/Marienheim. Die grossfenstrigen Architekturen mit Pilaster und Eisenkonstruktionen wurden den alten Verkaufsläden vorgesetzt. Dadurch gewann das jeweilige Piano nobile eine grosse und aussichtreiche Terrassenfläche. Siehe

die historischen Platzpanoramafotografien in KDS SZ II 2003, S. 134-141 und S. 22 (Stich Benziger-Häuser um 1860).

Die zeitlich „typische“ Fortsetzung führte in den 1930er Jahren zu den zweigeschossigen, hausbreiten Sockel- und Saalerweiterungen beim früheren Hotel Pfauen und beim Hotel St. Johann. Mit dem Abbruch des Hotels Pfauen 1988 ist auch die grandiose Aussichtsbühne des Hotelsaales verschwunden.

Problembereiche:

- Balkone an Gebäuden innerhalb der Häuserfront sind Ausnahmen und müssen als am Ort „untypische“ Elemente im zentralen Gesamtbild der Platzanlage grosse Ausnahme bleiben (Häuser Klostergarten und Ilge).

- Das Hotel Drei Könige mit den für die Moderne der 1960er/70er Jahre typischen Wohnbalkonen sprengt die Gesamtwirkung des Klosterplatzes, ist heute in dieser Sonderstellung aber zu akzeptieren.

- Das frühere Wallfahrtsgewerbe, das die Sockelausbauten bedingte, ist im Schwinden. Umbauten und Umnutzungen müssen strenger Prüfung unterstehen.

Potenziale:

- Sockel- und Saalausfahrungen im Erd- bzw. 1. Obergeschoss waren und sind typisch für den Einsiedler Klosterplatz und stellen grosses räumliches Potential für kulturelle und gastgewerbliche Nutzungen (z.B. beim Haus Adler).

- Die Planung eines Neubaues auf Areal Einsiedlerhof birgt grosses Potential, die „Aussichten-Architektur“ in hoher Qualität weiter zu entwickeln.

Sockelausfahrung 1891 am Haus Adler für Devotionalienhandlung und Terrasse

Beispiel Hotel Drei Könige: vom Fehler zur Akzeptanz

Sozusagen eine „eigene Geige“ in der architektonischen Orchestrierung am Einsiedler Klosterplatz spielt das 1971 erbaute Hotel Drei Könige. Der Hotelbau, an der Stelle des 1970 abgebrannten ältesten Gasthauses gleichen Namens aus dem 17. Jahrhundert, führte in sichtbar offener und rigoroser Form den bei Wohn- und Hotelbauten der damaligen Zeit üblichen Betonbau mit integrierten Balkonen an die prominente Platzanlage. Fassaden sind aus der Logik der Beton-Konstruktion als einziges Beispiel innerhalb der Häuserfront am Klosterplatz unverputzt.

Wie bei keinem der Gebäude innerhalb der Häuserfront sind die Konflikte der Planung- und Bauentwicklung, die sich damals zwischen Bezirksverwaltung und den eidgenössischen Stellen (Eidgenössische Kommissionen für Denkmalpflege und Natur- und Heimatschutz auftaten, nachzulesen. So finden sich in den Abklärungen zur Form des 1970 bereits fertig gestellten Anbaus des alten Gasthofes (nur Monate vor der Brandnacht vom 12. Dezember 1970) der Hinweis, dass dieser Annex „infolge einer Unterlassung ein volles Geschoss zu hoch“ sei und die Forderungen der Denkmalpflege für Walmdach ignoriert worden sei.
Prof. Alfred Schmid teilte aber schon damals „die Ansicht unseres Experten, dass es nicht angeht, dem zu gross geratenen Annex nun noch ein wie immer geartetes Walmdach aufzusetzen; dies würde eine Klitterung übelster Sorte ergeben, ganz abgesehen davon, dass die schwere Baumasse des Annexbaus auf diese Weise noch unnötig akzentuiert würde.“ (BAE)

Problembereiche:

- Die Geschichte des Hotels Drei Könige um 1970 dokumentiert beispielhaft eine ganze Reihe von Unvollkommenheiten, Missverständnissen und Unachtsamkeiten einer Bauplanung bzw. Baurealisierung am national geschützten Einsiedler Klosterplatz.

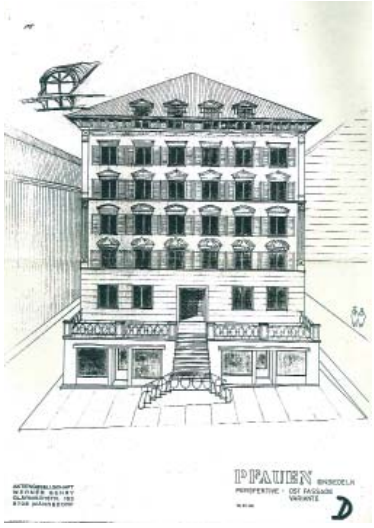
- Die jüngste, aus heutiger Sicht gelungene Sanierung des Hotels macht aber auch deutlich, dass im Interesse des Ortsbildschutzes gut gemeinte Verbesserungsversuche der vergangenen Jahrzehnte an den Hotelfassaden (Einsatz dunkler Holzelemente) nicht der Weisheit letzter Schluss waren.

- Neubauten ohne vorangehende Ideenskizzen und Prüfung durch kommunale, kantonale und eidgenössische Fachgremien darf es an diesem Platz künftig nicht mehr geben.

Potenziale:

- Das Beispiel Hotel Drei Könige zeigt: Planungsleitlinien für Neubauten am Einsiedler Klosterplatz haben höchste Priorität. Darin muss auch der Schlüssel für sehr gute Ersatz- oder Neubauten in städtebaulicher, gestalterischer und rechtlicher Hinsicht verankert werden.

- Der nordwestliche, zurückgesetzte Teil der Häuserfront (Bereich Hotel Drei Könige und Einsiedlerhof) kann für qualitativ herausragende Neubauten vorgesehen werden.



Problematischer Neu-Altbau des früheren Hotels Pfauen 1990, mit für den Ort fremden Bemalungen, Pilaster und Fensterbekrönungen.

Rekonstruktionen und problematische Neubaulösungen

Während bis in die 1970er Jahre bei Hotelbauten (Sonne und Rothut) tüchtig aufgestockt wurde, verfolgten Korrekturen der Bauentwicklung seit den späten 1980er Jahren das Ziel der Einordnung in die bestehende Gesamtwirkung des Klosterplatzes. Nicht diskussionslos wurden vor diesem Hintergrund um 1990 zumindest als „Teilrekonstruktionen“ das Haus Klostergarten sowie der Neubau Pfauen erstellt. Aus heutiger Sicht sind diese Lösungen, abgesehen von Erhaltungsfragen der früheren Altbauten, als Neubauten problematisch. Das zur Zeit der Abfassung dieses Leitbildes aktuelle Beispiel Katharinahof (1808 erbaut und ständig erneuert, steht 2010 vor dem Abbruch) macht die Problematik neu bewusst.

Problembereiche:

- Vage benennt das Baureglement 2001 (Art. 63) die „typische Eigenart“, die geforderte Rücksicht auf „die überlieferte ortsübliche Bauweise in Material, Form und Farbe Rücksicht zu nehmen“. Probleme: Die Formulierung ist sehr schwammig, toleriert einerseits mehr oder weniger gelungene „kopantike“ Zitate und Verschnitte (Neubau Hotel Pfauen zum Beispiel). Andererseits verhindert sie innovative, gestalterische und qualitativ hoch stehende Auseinandersetzungen mit Architektur am Klosterplatz.

- Lokale Fachstimmen sind schon 1988 gegen den Abbruch des Hotels Pfauen laut geworden. Sie wurden leider übergangen.

- Die Platzanlage schwächt mit dem Katharinahof ein zweites Mal das Potential der einzigartigen, traditionellen gastgewerblichen Konzentration. Dadurch entstehen negative Folgen für die bisherige touristische Attraktivität am Einsiedler Klosterplatz.

- Ein Gastronomiekonzept für die gesamte Häuserfront am Klosterplatz und die angrenzenden Dorfbereiche ist nicht vorhanden.

Potenziale:

- Ein Konkurrenzverfahren (z.B. Studienaufräge gemäss Ordnung SIA 143 2009, Architektur- und Ingenieurstudienaufträge) ist unabdingbare Voraussetzung für öffentliche wie private Bauvorhaben. Dies sind Wege und Potentiale, am Einsiedler Klosterplatz mit hohem Anspruch neu zu bauen.

- Ein Gastronomiekonzept für die Häuserfront am Klosterplatz könnte diese Potentiale auch wirtschaftlich neu begründen.

- Die klassizistischen und neuklassizistischen Bauwürfel Katharinahof, St. Johann und Pfauen, aber auch das Hotel Sonne haben das Potential der buchstäblich „aussichtsreichsten“ Restaurants. Die Saalausbauten ehemals Hotel Pfauen und St. Johann zeigen Möglichkeiten einer architektonisch vertretbaren Rückeroberung gastronomischer Qualitäten und Highlights am Klosterplatz.

Fenster- und Türgestaltungen, Bedachungen

Fenster, Türen und Bedachungen entstehen mit einem Bau und sind als Teilelemente in der Regel am stärksten einem sich stets wiederholenden Wandel ausgesetzt. Bei national und kantonal geschützten Gebäuden wie beispielsweise dem Kloster oder dem Wohn- und Geschäftshaus Ilge (Leitbild Inv.-Nr. 07) sind originale Fenstereinteilungen und entsprechende Materialisierungen eine Selbstverständlichkeit. Auch bei diesbezüglichen Erneuerungen an regional und lokal geschützten Objekten wird in Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege nach Gestaltungslösungen von Fenstern und Türen gesucht, die dem betreffenden Objekt adäquat sind.

Was heisst adäquat? Jeder Baustil, jede Bauepoche kennt eigene Lösungen und Traditionen in der Fenster- und Türgestaltung. Somit gibt es keine Standardlösung für die Häuserfront am Klosterplatz. Jedes Gebäude muss einzeln betrachtet werden und deren Fenster- bzw. Türplanung sowie das Eindecken von Dächern der jeweiligen Architektur entsprechend angegangen werden.

Barock und Klassizismus

In der Barockzeit des 18. Jahrhunderts (Klosteranlage) und des Klassizismus (bis etwa in die Mitte des 19. Jahrhunderts), aber auch im dörflichen Hausbau bis ins frühe 20. Jahrhundert sind bei Holzfenstern und deren Vorfenstern klassisch barocke Sprosseneinteilungen üblich. Die Menge der Einteilung eines Fensterflügels kann sehr

unterschiedlich sein. Die Fenster der Häuser Schäfle (Leitbild Inv.-Nr. 14), Adler und Halbmond (Leitbild Inv.-Nr. 17) sind mehrheitlich noch heute in einer unverfälschten und ästhetisch einwandfreien Form erhalten.

Historismus und Spätklassizismus

Die Fenstererneuerungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts brachten mit grösseren Fenstergläsern und darüber quer gestellten Klappfenstern Fortschritte, die sich als wichtige Gestaltungselemente auch in der Fassadenstruktur äussern, zum Beispiel an den Wohn- und Geschäftshäusern Ilge (Leitbild Inv.-Nr. 07) und Schwert (Leitbild Inv.-Nr. 15), aber auch am Rathaus (Leitbild Inv.-Nr. 10) und am Hotel Linde (Leitbild Inv.-Nr. 19).
Der sogenannte Historismus orientiert sich stark an älteren, eben geschichtlichen Stilen der Architektur. Dies führte auch zu sehr unterschiedlichen und auch unterschiedlich repräsentativen Lösungen von Fenstern und Eingangstüren. Zu nennen sind hier vor allem das hanseatisch anmutende Wohn- und Geschäftshaus Ilge (Leitbild Inv.-Nr. 07) und das in Neurenaissance bzw. Neubarock gestaltete Rathaus (Leitbild Inv.-Nr. 10). Wichtige Rollen spielen historische Türen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Sie weisen in der Regel ebenfalls Fenster auf und sind mit einem gegossenen oder geschmiedeten ornamentalen Metallgitter versehen.

Geschäfts- und Saalfenster im 20. Jahrhundert

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert kommen vor allem im Geschäfts- und Hotelbau grossflächige, wenig oder kaum unterteilte Fenster auf. Frühes Beispiel ist die Erdgeschosszone, früher Devotionaliengeschäft, des Hauses Adler (Leitbild Inv.-Nr. 17), spätere Beispiele sind die Saalfenster der Hotels Katharina, St. Johann und Sonne sowie ehemaliger Pfauen (1988 abgebrochen). Siehe (Leitbild Inv.-Nrn. 04, 05, 08). Das Hotel Drei Könige (Planung 1971) hat dem Bautypus des modernen Betonbaus mit Flachdach folgend analoge, sprossenlose Fenster.

Problembereiche:

- Kleider machen Leute. Fenster und Türen bestimmen ganz wesentlich die Bauten. Vor allem Erneuerungen seit etwa 1960 haben gute Bauten am Klosterplatz durch rationelle und wirtschaftlich günstige Eingriffe förmlich banalisiert. Qualitative Gegensätze sind im westlichen Umfeld des Paradies-Platzes besonders anschaulich.

- Ohne fachliche Beratung kann die Fenster- und Türwahl in den wenigsten Fällen gelingen. Der Handlungsbedarf ist in dieser Frage besonders gross.

- Dachziegel ist nicht einfach Dachziegel. Auch da ist denkmalpflegerische Beratung eine Notwendigkeit.

Potenziale:

- Fenster und Türen, die Schwellen zwischen öffentlichem Raum und privatem Wohnen und Arbeiten, bestimmen in ihrer Gestaltung die Qualität der Häuserfront in besonderem Masse. Planung und Wahl der richtigen Lösung setzen bei jedem Gebäude am Klosterplatz Fachwissen und denkmalpflegerische Beratung voraus. Dies gilt auch bei der Wahl von Ziegeln bei Neueindeckung von Dächern.

Haus Adler (Leitbild Inv.-Nr. 14). Eingangspartie Nordseite. Zustand Oktober 2010.

5 BEURTEILUNGSKRITERIEN

Sorgfaltspflicht und Mindeststandards „Häuserfront am Klosterplatz“

Aufgrund des Baureglements wie der besonderen Stellung der Häuserfront am international und national bedeutenden Klosterplatz Einsiedeln gelten folgende Punkte zu beachten:

Leitbild als ergänzende Beurteilungsgrundlage

Grundeigentümerverbindliche Festlegungen werden im Rahmen der Nutzungsplanung 2010 festgehalten. Das Leitbild ist Grundlage für diese Festlegungen. Darüber hinausgehende Inhalte des Leitbildes haben hinweisenden Charakter und dienen den Projektverfassern als Grundlage für die Gestaltung von Bauten und Anlagen und den Behörden als Grundlage für die Beurteilung der Gesamtwirkung von Bauvorhaben.

Häuserfront und Durchblicke als Elemente des Klosterplatzes

Die Häuserfront ist lebensräumlich wie ortsbildlich der dorfseitige Abschluss und die architektonische Fassung der barocken Klosteranlage.

Häuserfront und Durchblicke sind wie Organe Teil des ganzen siedlungsräumlichen Organismus Kloster-Klosterplatz-Dorfzone. Die Qualität des national geschützten Klosterplatzes darf dorfseitig nicht geschmälert werden, sondern ist als Teil und Nutzer der grossartigen Anlage zu verstehen.

Sorgfaltspflicht am Bau und am Tisch

Daraus ergibt sich die sehr besondere Sorgfaltspflicht nicht nur bei auftretenden Renovations- und Bauvorhaben, sondern auch hinsichtlich Nutzung und Nutzungspotentialen. Die Rubrik Problembereiche und Potentiale im Teil 4 des Leitbildes verbinden diese Zusammenhänge.

Überblick behalten

Architektur und Bauvorhaben der Häuserfront am Klosterplatz sollen die im Leitbild aufgezeigten Grundlagen bei der Beurteilung berücksichtigen, nämlich:

- Topografie und Platzanlage
- Dorfstruktur und Gebäudestellungen
- Strassen, Wege und Durchblicke
- Architektur und architektonische Ausformungen (Typologien)
- Einzelgebäude im Zusammenhang der Häuserfront
- Einzelgebäude nach seiner eigenen Bewertung

- Einzelgebäude hinsichtlich ihrer Nutzung an diesem Ort
- Geschichte und Schutzinventare

Schutz und Erhaltung als oberste Grundsätze

Siedlungsstruktur, topografische Eigenart und einzelne Gebäude der „Häuserfront am Klosterplatz“ sind im vorliegenden Leitbild in den Teilen 2 und 3 beschrieben. Die im Kernzonenplan definierte Dorfzone mit speziellen Auflagen I markiert die gemäss KIGBO SZ kantonal geschützten und erhaltenswerten Gebäude innerhalb der Häuserfront. Diese Gebäude sind grundsätzlich zu erhalten.

Lage, Stellung der Bauten

Umbauten und Neubauten haben grundsätzlich die Lage, Stellung, das Gebäudeprofil sowie das Erscheinungsbild der bestehenden Bauten zu übernehmen.

Siedlungstypologisch antwortet der geschlossenen, sehr städtischen Dorfstruktur an der oberen Hauptstrasse (Sonne-Rothut-Rathaus-Schlüssel-Benziger) in den seitlich ansteigenden Teilen der Häuserfront am Klosterplatz mehr oder weniger freistehende Kopfbauten aus verschiedenen Bauzeiten: Meinradsberg / Klostergarten / Katharinahof / St. Johann / St. Josef / Ilge und Pfauen / Adler / Marienheim / Drei Könige. Diese Strukturtypologien sind städtebaulich zu beachten.

Das „ortsübliche Bauen“ variiert im Perimeterbereich erheblich nach Standort und Zeitstilen. Unterschiedliche und vielfältige Bauten prägen die Gesamtwirkung der beidseitig der Hauptstrasse ansteigenden Häuserfolgen.

Typologie, Ensembles, Einzelbauten

Innerhalb der baulichen Vielfalt der „Häuserfront am Klosterplatz“ existieren formverwandte Auftritte, so vor allem die im klassizistischen Stil erbauten schlichten Baukuben früherer und bestehender Hotelbauten (Katharinahof, St. Johann, früherer Bau und jetzt Neubau Pfauen). Andere, in Holzkonstruktion erstellte Gebäude an der Ilgenweidstrasse (Häuser Widder, Meinradsberg u.a.) bilden ein Ensemble im eher dörflich-ländlichen Stil.

Erneuerungen sollen entsprechend auf solche Verwandtschaften und Ensembles achten. Vorhandene Ensemble- oder Gruppenbildungen bestimmen den Grad der Architekturisierung (Stellung, Volumen, Gebäudehöhen, architektonische Erscheinung, Fassaden- und Dachgestaltungen, Fensterraster u.a.).

Die Häuser Klostergarten, Adler, Marienheim, Hotel Drei Könige und Einsiedlerhof gelten als Einzelerscheinungen und entsprechen zeitlich sehr unterschiedlichen Baustilen.

Platztypisch sind volumetrische Ausfahrungen von Erd- und 1. Obergeschossen

Am Klosterplatz konzentrieren sich noch heute die historischen Hotel- und Restaurantbetriebe sowie in Erdgeschossen frühere Devotionaliengeschäfte. Diese Bauten und auch ihre Veränderungsprozesse der vergangenen 150 Jahre prägten und prägen die ortsbildliche Erscheinung am Klosterplatz ganz wesentlich.
Orts- bzw. platztypisch auf die Platzanlage bezogen sind u.a. die auf Klosterplatz und Klosterfront ausgerichteten grossen Saalfensteröffnungen (Klostergarten, Katharinahof, St. Johann, Sonne, Drei Könige u.a.).
Typisch für die Wirtschaftsentwicklung sind aber auch Raumausfahrungen von Erdgeschossräumen (St. Johann, Benzigerhäuser, Pfauen, Adler, Drei Könige, beim Marienheim als vorgesetzte Aufenthaltsarkade) sowie der Säle im 1. Obergeschoss (St. Johann, Sonne, ehem. Pfauen). Siehe Visualisierung im Anhang.

Die Bautypik der volumetrischen Ausfahrungen am Einsiedler Klosterplatz soll erhalten werden und kann nach eingehenden Prüfungen als Potential bei entsprechend gastgewerblichen Nutzungen qualitativ „aus dem bestehenden Gebäude heraus“ entwickelt und gefördert werden. Architekturtypologisch ergeben die volumetrischen Ausfahrungen der Häuserfront ein für den Klosterplatz sehr spezielles Profil und bieten touristische Attraktivität („Panoramasicht“ auf den Platz).

Fassaden, Dächer, Fenster, Türen, Anschriften, Reklamen

Sämtliche Veränderungen von Fassaden, Dächern, Fenstern, Türen, Balkonen, Anschriften, Grossreklamen usw. sind gemäss Baureglement bewilligungspflichtig. Materialisierungen und Farbgebungen sind Bestandteil der Baueingabe.
Die Baubehörde kann Eigentümer schon vor der Eingabe beratend unterstützen. Kantonale Denkmalpflege kann ihrerseits sorgfältige Vorabklärungen vornehmen.

6 EMPFEHLUNGEN

Der „Häuserfront am Klosterplatz“ kommt durch die herausragende Stellung am Einsiedler Klosterplatz in Gestaltungsfragen eine besondere Sorgfaltspflicht zu. Gemäss Art. 6 Abs. 1 NHG ist der Klosterplatz „in besonderem Masse die ungeschmälerte Erhaltung oder jedenfalls grösstmögliche Schonung“ zu garantieren.
Das vorliegende Leitbild orientiert in den Teilen 2 und 4 über die am Klosterplatz sehr besondere Siedlungsgeschichte und Siedlungsstruktur, Bau- und Wirtschaftsentwicklung sowie über Ziele, Probleme und Potentiale in dieser speziellen Situation. Die „Häuserfront am Klosterplatz“ ist weitgehend das sich ständig wandelnde Produkt des grossen Gegenübers. Kloster, Wallfahrt und Klosterplatz waren die Raum- und Siedlungsplaner von Struktur und Nutzung der Häuserfront. Kloster- und Platzanlage sind auch heute das Qualitätslabel, an dem sich die Sorgfaltspflicht auf Dorfseite zu messen hat.

6.1 Leitbild und Kantonale Denkmalpflege

Die Beurteilung künftiger Baugesuche und Aussenraumgestaltungen orientiert sich auf kommunaler Ebene nach den im Leitbild festgehaltenen Problembereichen und Potenzialen (Teil 4 dieses Leitbildes) sowie den Beurteilungskriterien und Mindeststandards (siehe Teil 5). Die kantonale Denkmalpflege sollte in jedem Fall orientiert bzw. eingeladen werden.
Gesuchen für Renovationen, Umbauten, Umnutzungen, Abbruch und Neubau sollten bauhistorische Überprüfungen und Beurteilungen der kantonalen Denkmalpflege vorausgehen.

6.2 Bestehende Störfaktoren sind mittelfristig zu beheben

In der Rubrik Problembereiche im Teil 4 dieses Leitbildes wird auf konkrete Störfaktoren bzw. architektonische Mängel hingewiesen, z.B. auf den Liftaufbau des Hotels St. Josef oder den Dachabschluss des Hotels Sonne. Solche und ähnliche Situationen sollen bei Gelegenheit aktiv behoben werden.

6.3 Um- und Neubauten: Konkurrenzverfahren Normen SIA 142 und 143

Bei Umbauten, die die Häuserfront im Sinne des Ortsbildes verändern, und bei Neubauten am Einsiedler Klosterplatz gilt generell der Grundsatz, die Qualität durch Konkurrenzverfahren zu sichern. Der Beizug der kantonalen bzw. eidgenössischen Denkmalpflege ist in solchen Fällen selbstverständlich.
Für Situationen mit komplexen Randbedingungen, wo ein Projektwettbewerb nicht das geeignete Auswahlverfahren ist, wurde mit den Normen SIA 142 und 143, Architektur- und Ingenieurstudienaufträge, ein neues Instrument geschaffen, respektive präzise festgelegt.
Über einen Studienauftrag an drei bis fünf Architekten kann der geeignete Partner für komplexe Umbau- oder Neubauvorhaben bestimmt werden.
Nach der Norm SIA 143 ist die Durchführung eines Studienauftrags dann sinnvoll, „wenn ein Dialog zwischen Beurteilungsgremium und Teilnehmern während der Projektentwicklung aus fachlicher Sicht erforderlich ist:
a) wenn Aufgaben nicht im Voraus klar definiert werden können und die Projektierung als aktiver Lernprozess dient;
b) wenn verschiedene Randbedingungen der Projektierung getestet werden sollen.
Studienaufträge werden nicht anonym, mit direktem Dialog zwischen Beurteilungs-

gremium und Teilnehmern, durchgeführt. Das Beurteilungsgremium beurteilt die Beiträge und gibt eine Empfehlung für das weitere Vorgehen ab. Die Beurteilung der Beiträge stellt wegen der fehlenden Anonymität hohe Anforderungen an die Unabhängigkeit und die Integrität aller Beteiligten.“
Norm SIA 143, Sinn und Gestalt des Studienauftrags (Art. 1.2, 1.4)

6.4 Bezirk an Konkurrenzverfahren beteiligt

Bei Konkurrenzverfahren privater Bauvorhaben im Perimeterbereich steht dem Bauamt des Bezirks die leitende Rolle zu.
Es wird empfohlen, dass sich der Bezirk bei Konkurrenzverfahren mit 50% der Kosten beteiligt. Der Bezirk würde sich mit der jeweiligen Bauherrschaft über das Konkurrenzverfahren und die Zusammensetzung des Beurteilungsgremiums einigen. Die diesbezügliche Einigung wäre Voraussetzung für die gemeinsame Durchführung von Konkurrenzverfahren.

6.5 Gastronomie als wichtiger Inhalt der Häuserfront

Die architektonische Besonderheit der Häuserfront baut auf der gastronomischen Entwicklung vergangener Jahrhunderte. Das Gast- und Hotelgewerbe hat in den letzten Jahrzehnten starke Verluste erfahren. Architektonische Möglichkeiten zur Steigerung der Attraktivität sollten geprüft werden. Sowohl aus dem Interesse der Baukultur, der lokalen Gastronomie wie des örtlichen, regionalen und internationalen Tourismus kann die bessere Zukunft nur im Rahmen von komplexen Betrachtungen und Lösungen Architektur-Gastgewerbe gelingen. Dafür müssen auch Spielräume vorhanden sein, umgekehrt auch fachlich überzeugende Konzepte seitens des Gastgewerbes.

6.6 Freiraumkonzept „Aussenraumnutzung am Klosterplatz“

Dem Bezirksrat wird empfohlen, im Rahmen der qualitativen und rechtlichen Sicherstellung des Leitbildes „Häuserfront am Klosterplatz“ ein Freiraumkonzept „Aussenraumnutzung am Klosterplatz“ erstellen zu lassen. Ziele dieses Konzeptes könnten sein:

- Förderung einer qualitativen und touristisch attraktiven Gastronomie am Klosterplatz
- Gestalterische Vorgaben bezüglich Möblierung, Sicherheit und Anschriften, so Form der hölzernen Podestbauten, Bestuhlung, Schirme, Sicherheitsvorkehrungen u.a.
- Vorgaben in Bezug auf Dauer, Lärmvorkehrungen u.a.

Gastlichkeit innen und aussen. Zustand Oktober 2010.

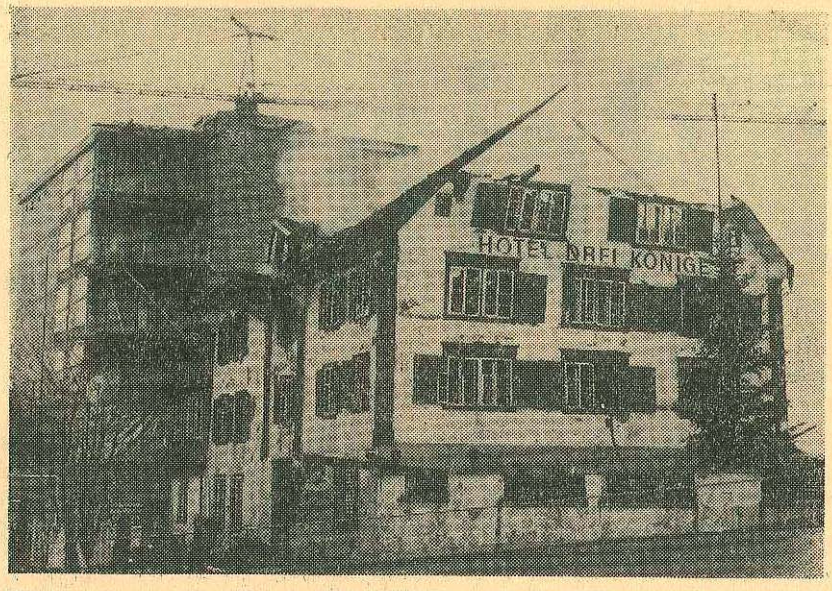
7 ANHANG

- Neue Einsiedler Zeitung 17.12.1970: Brand Drei Könige 70
- Vielfalt von Zeitstilen und Materialisierungen 71
- Panoramabild Klosterplatz Einsiedeln 73
- Aufriss Häuserfront am Klosterplatz 75

Abbildungs- und Plannachweis

BAE Bauarchiv Bezirk Einsiedeln: Plan S. 6, 52 (rechts), 55 (links), 56 (links), 58 (links), 59; Abb. S. 16. Dokumente S. 70. – Sidonia Codina, Zürich: Montage Abb. Umschlag und Abb. S. 73 von Fotografien von Peter Röllin. Planzeichnung S. 5. – HPK Architektur Innenarchitektur Design, Einsiedeln: S. 75. - Ortsbildinventar Einsiedeln 1985: Abb. S. 9. – Peter Röllin, Rapperswil: Abb. S. 13, 14, 15, 17-39, 40-51, 52 (links), 54, 55 (rechts), 56 (rechts), 57, 58 (rechts), 62, 68, 69, 71, 73.

"Neue Einsiedler Zeitung", Dienstag, 14. Dezember 1970



Hotel Drei Könige eingeäschert

Betriebsausfall und großer Sachschaden bei praktischem Totalschaden

Photo Franz Kälin

Die Brandruine des Hotels «Drei Könige» am Vormittag nach der Brandnacht. Im Hintergrund der neugebaute Hoteltrakt.

Über mangelnde Arbeit und Einsatzmöglichkeit kann sich unsere Feuerwehr in letzter Zeit nicht beklagen. In der Nacht zum Sonntag, gegen 01.15 Uhr, mußte sie zum Hotel Drei Könige gerufen werden, aus dessen obersten Stockwerken bereits Flammen schlugen. Dabei hatten die Mannen, die wie gewohnt sehr rasch an der Brandstätte waren, neben der eigentlichen Bekämpfung des Schadenfeuers auch dafür zu sorgen, daß die Mauern des eben im Rohbau fertig gewordenen Hotelanbaues nicht unter der enormen Hitzeeinwirkung Schaden nahmen, was ihnen zweifellos vollauf gelungen ist. Das eigentliche, alte und traditionsreiche Hotel Drei Könige aber war nicht mehr zu retten. Trotz Großeinsatzes und zeitweise 12 im Betrieb stehenden Rohren brannte das Gebäude in den obern Stockwerken aus. Der Restaurationstrakt mit Küche und Office hatte ebenfalls stark gelitten. Gerade in diesen Räumen war in den letzten Wochen fieberhaft gearbeitet worden. Die Besitzerfamilie Calore-Reichmuth hatte hier Anpassungsarbeiten an den Neubau vornehmen lassen und beabsichtigte den alten Gebäudeteil noch vor Weihnachten wieder in Betrieb zu nehmen. Es war so konzipiert worden, daß sich ein geräumiger Speisesaal mit Restaurant hätte kombinieren lassen. Zweifellos sind auch hier in den letzten Wochen der Zwischensaison nicht unbedeutende Mittel investiert worden. Dem Besitzer entsteht zusätzlicher Schaden durch den ins Gewicht fallenden Betriebsausfall, denn für die Wintersaison waren bereits viele Gruppenbuchunegn registriert, ganz abgesehen davon, daß, laut Angaben von auf der Unglücksstätte anwesenden Untersuchungsorganen der entstandene Sachschaden zwischen 800 000 und 1 Million Franken betragen dürfte. Dabei gilt es den zweifellos großen Wasserschaden mitzuberücksichtigen, der im Neubau entstanden ist.

Die Brandursache

konnte bislang vom Erkennungsdienst der Kantonspolizei — wir trafen Feuerwehrinspektor J. Pfister und Verhörrichter Oechslin auf der Unglücksstätte — noch nicht einwandfrei abgeklärt werden, dennoch scheinen Unzulänglichkeiten an elektr. Anlagen oder Einrichtungen ausgeschlossen werden können. Möglicherweise handelt es sich um einen Schwelbrand, doch sind genaue Untersuchungen noch nicht abgeschlossen, wenigstens zur Zeit der Niederschrift dieses Berichtes nicht.

Am frühen Sontagmorgen war das alte Gebäude des Hotels bis zum ersten Zimmertrakt niedergebrannt und ausgehöhlt. Aus Sicherheitsgründen rissen die Feuerwehrmannen auch die verbliebene ausgebrannte oder versengte Holzkonstruktion ein, so daß um die Mittagszeit praktisch nur noch das Restaurant im Parterre stand, doch war auch dieser Raum arg in Mitleidenschaft gezogen worden. Wenn auch nicht versicherungstechnisch, so doch praktisch, wird man von Totalschaden sprechen müssen. Dabei entbehrt es nicht gewisser — allerdings schauerlicher — Ironie, daß der Bauherr bei seinem Hotelneubau auf den bestehenden alten Trakt Rücksicht zu nehmen hatte. Beim Neuaufbau des abgebrannten Teiles wird er nun wieder eine bestmögliche Kombination beider Teile anstreben müssen. Ein neues, modernes und leistungsfähiges Hotel aber wird Einsiedeln nach diesem Brand, wenn nicht alles trügt, ganz sicher erhalten. Wir sprechen der Besitzerfamilie unser Bedauern aus und danken den wackern Feuerwehrmännern für ihren nicht leichten, nächtlichen Einsatz.

Die Häuserfront am Klosterplatz ist geprägt von einer Vielfalt verschiedener Zeitstile und Materialisierungen:

Links: Haus Ilge (1871) mit weltläufig geprägter Ne udekoration 1899. Aufmalung in Camailleu-Technik von Josef Kälin und Albert Freytag (Allegorien von Industrie und Handel, Historismus/ Jugendstil).

Mitte: Rathaus, Umbau 1902 von Arch. Adolf Huber. Repräsentative Sandsteinquader-Verkleidung für das neue Postlokal.

Rechts: Hotel Drei Könige: „Moderner" Bauherrenanspruch und Empfang, typisch für die frühen 1970er Jahren. Hier in erneuerter Form 2009.

Panoramabild Klosterplatz Einsiedeln. Im Mittelpunkt der Liebfrauenbrunnen, 1753 in der heutigen Form aufgebaut, 1893 erneuert und 1954/55 mit falschem Steinmaterial neu aufgebaut. Madonnenfigur von Carlo Domenico Pozzi, Mailand , 1746.

CAD-Vorlage mit freundlicher Genehmigung von
HPK ARCHITEKTUR INNENARCHITEKTUR DESIGN

Aufriss der Häuserfront am Klosterplatz. Rot eingezeichnet die grossen Fenster von Hotels und Geschäftslokalen, die Sockel- und Obergeschossausfahrungen der Hotels sowie wünschbare Dachabschlüsse der Hotels Sonne und Drei Könige.